

# Arbeiter-Zeitung

Bestellungen für die Mai-Nummer  
Letzter Termin!

für Schlessien  
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telefon 400 02. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telefon 400 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12-18 Uhr. Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen: Berlin, Lützow 6, Telefon 23 84. Geschäftszeit von 8-10 Uhr. Geschäftsstelle: Hauptverlagsgesellschaft, Berlin, Schöneberg, Gieselerstraße 11. Breslau, — Druck: „Vorwärts“ K.G., P.O. Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telefon 404 05.

## Massenstreikbeschlüsse zum 1. Mai auf Hohenzollern- und Heinitzgrube und der Lokomotivwerkstatt Gleiwitz Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Beuthen, 28. April. (Eigene Meldung.)

Die vor einigen Tagen abgehaltene Belegschaftsversammlung der Hohenzollerngrube hat einstimmig den Beschluss auf Massenstreik und Stilllegung des Betriebes am 1. Mai gefasst. Die Verwaltung hat daraufhin den Betriebsrat zu einer Sitzung geladen und ihn aufgefordert, auf die Belegschaft einzuwirken, daß der Streikbeschluss rückgängig gemacht werde. Die Mehrheit des Betriebsrates wies aber das freche Ansinnen der Verwaltung entristet zurück. Daraufhin erklärte der Vertreter der Verwaltung, daß am Dienstag, dem 28. April, und Donnerstag, dem 30. April, Festschichten eingelegt werden. Der Betriebsrat nahm zu dieser Provokation nochmals Stellung und es wurde mit acht gegen sieben Stimmen der Streik und Festschichten beschlossen, am 1. Mai zu streiken. Vor dem 1. Mai wird noch eine Belegschaftsversammlung abgehalten, die sich mit diesen Fragen beschäftigen wird.

Die Belegschaft der Hohenzollerngrube, das kann heute schon gesagt werden, wird am 1. Mai ihre revolutionäre Pflicht erfüllen. Sie wird trotz der gemeinsamen Schikanen, trotz der Androhung von zwei Straf-Festschichten ihren Streikbeschluss in die Tat umsetzen und auch den Kampf aufnehmen gegen den Terror der Direktion.

Beuthen. Die Belegschaft der Heinitzgrube hat nunmehr zum 1. Mai und seinen Kampfaufgaben Stellung genommen und gleichfalls den Streikbeschluss gefasst.

Die Verwaltung der Blei-Scharley-Grube will ausgerechnet zum 1. Mai 150 neue Arbeiter einstellen und hat ausdrücklich betont, daß nur die eingestellt werden, die am 1. Mai arbeiten. Dieses Mandat muß zunächst gemacht werden. Kein Arbeiter darf auf diesen Trick hereinfallen. Auch die Erzbergarbeiter streiken und marschieren mit ihren Kameraden aus dem Steinkohlenbergbau am 1. Mai gegen Lohnraub und Faschismus.

Gleiwitz. Am Dienstag, dem 28. April, fand eine Belegschaftsversammlung der Lokomotivwerkstatt statt, die einstimmig den Streik am 1. Mai beschloß.

Bis zur Stunde haben eine ganze Anzahl Betriebe Massenstreikbeschlüsse zum 1. Mai, am Weltkampftag gegen Lohnraub und faschistische Hungerdiktatur, für Arbeit, Brot und Freiheit gefasst. Noch ist es Zeit, am morgigen Tage Belegschaftsversammlungen abzuhalten und gleichfalls den Streik am 1. Mai zu beschließen. Jeder Betrieb muß am 1. Mai streiken und sich geschlossen an den Kundgebungen, Demonstrationen der KPD und KSO beteiligen. Kein Arbeiter folge den Fährten der Sozialverräter, die den 1. Mai schamlos preisgeben und dort, wo sie zu Demonstrationen aufrufen, die Arbeiter, die den 1. Mai als Kampftag vorbereiten, nur betrügen wollen.

- Seraus am 1. Mai! Marschieret auf gegen Lohn-, Steuer- und Unterdrückungsraub!
- Gegen den Polizeifaschismus und Mordfaschismus!
- Gegen die Kriegsheger, für die Verteidigung der Sowjet-Union!
- Für Arbeit, Brot und Freiheit! Für den Ausbau des Sozialismus in einem Sowjetdeutschland!

### Streikbeschlüsse in Breslau

Wie wir erfahren, hat die Belegschaft der Maschinenfabrik R. Ritschmann u. Söhne in Breslau beschlossen, am 1. Mai die Arbeit niederzulegen und sich geschlossen an dem Aufmarsch der KPD und der KSO zu beteiligen. Der Beschluss wurde mit 100 gegen 4 Stimmen gefasst.

Bei der Firma Schäfer u. Schael wird die Arbeit am 1. Mai ebenfalls ruhen. Ein Antrag, sich an dem Aufmarsch der KPD zu beteiligen, wurde bei Stimmengleichheit abgelehnt. Die Anhänger der Opposition beteiligen sich jedoch trotzdem an dem Aufmarsch der Kommunistischen Partei.

Die Belegschaft der Steinkohlenbrüchfabrik, Siebenhüfener Straße, nahm bei drei Stimmenenthaltungen folgende Resolution an:

In Anbetracht des immer frecher auftretenden Faschismus, der ungeheuren Belastung der werktätigen Massen und die weiter um sich greifende Verelendung der Arbeiter, an der die SPD. und Gewerkschaftsführer durch ihre Haltung in entscheidenden Fragen mit schuldig sind, beschließen wir in der heutigen Versammlung der Belegschaft, den 1. Mai als Kampftag der Arbeiterklasse, durch den Streik zu begehen und an der Demonstration der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Breslau, teilzunehmen.

### Am 1. Mai

demonstriert das Breslauer Proletariat, marschieren Zehntausende Arbeiter und Werktätige in den Straßen Breslaus, werden Hunderttausende aufgerüstet und wachgerufen. Am 1. Mai darf kein Arbeiter, kein Werktätiger versäumen, die

### Mai-Nummer der „Arbeiterzeitung“

zu lesen, die zum politischen Massenstreik, zum Kampf aufruft gegen Lohnraub und Faschismus.

### Jugend im Sturm!

Von Karl

Der Kapitalismus ist durch die Wirtschaftskrise auf das bestmögliche erschüttert. Immer stärker und stärker tritt der offensichtliche Bankrott des kapitalistischen Systems zu Tage. Die Produktion sinkt, zahlreiche Betriebe werden geschlossen, Millionen von Menschen werden aus dem Produktionsprozess gestoßen. Millionen von Menschen werden dadurch dem Hungertode preisgegeben. Das Elend breitet sich Schichten der Jungarbeiter wächst ins Unermessliche. Hunderte, Tausende von jungen Werktätigen machen diesem Hungerballein durch Revolver, Gas und Strid ein Ende. Die letzten Unterstützungsschätze, die die Kapitalisten den jungen Arbeitern geben, werden auf das minimale gekürzt. Dadurch werden die kriminalistischen Ziffern erhöht, indem man die Arbeiterjungen auf den Weg des Verbrechens treibt und die Arbeitermädels der Prostitution in die Arme wirft.

Zu all diesem Elend kommt die politische Unterdrückung aller Jungwertätigen. In Deutschland, dem „Mutterland der Demokratie“, greift die Bourgeoisie zum letzten Mittel, um den immer stärker werdenden Schrei nach Arbeit und Brot unterdrücken zu können, zu faschistischen Methoden. Durch den staatlichen Gewaltapparat, durch faschistische Verbände will man die gesamte Arbeiterklasse niederhalten. Die faschistische Regierung Brüning führt mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer durch die Anwendung von Notverordnungen die vollkündige politische Entrechtung der Arbeiterjugend durch. Damit hofft man, auf „legalem Wege“ den Wahlrechtsraub und die Arbeitslosenpflicht (welche den Arbeiterjungen und das Arbeitermädels zu willenlosen Mustoten macht) durchzuführen. Das sind die Mittel, welche die Bourgeoisie mit der stärksten Unterstützung der Sozialdemokratie anwendet, um in verstärktem Maße die gesamte Jungarbeiterklasse Deutschlands und ihre Führer, den Kommunistischen Jugendverband, zu terrorisieren und zu unterdrücken.

Trotz all dieser Maßnahmen wächst und steigt der Schrei nach Arbeit und Brot aller Unterdrückten. Trotzdem wird die rote Einheit aller Jungproleten unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes nur mächtiger und größer. Immer größere Scharen von Jungarbeitern aus allen Schichten der Jungwertätigen, Christen, Sozial. und Jungbannerteile kommen zu uns, um gemeinsam der Kampf um Arbeit und Brot aufzunehmen.

Das Verbot des Reichsjugendtages und die Anwendung von härteren Repressalien seitens der faschistischen Regierung Brüning und ihrer Lakaien, der Sozialdemokratie und faschistischen Mörderbanden konnte die wachsende Gärung unter allen Schichten der Jungwertätigen nicht aufhalten, sondern sie nur um ein mehrfaches verstärken.

Dazu kommen noch die wachsenden Differenzen im Lager des National- und Sozialfaschismus. Das leuchtende Beispiel des ehemaligen Nazi-Reichswehrleitnants Scheringer und die offene Revolte der Stennes-Leute hat so manchem der Anhänger über den sozialreaktionären, faschistischen Charakter der NSDAP die Augen geöffnet. In stärkerem Maße richten sich jetzt die Augen aller werktätigen Jugend auf die KPD, als die einzige antikapitalistische und antifaschistische Partei. Aber auch in den Reihen der SPD wächst die Rebellion.

Hunderte von jungen und erwachsenen Mitgliedern und Funktionären geben der Partei der Panzerkreuzer, der Durchführung des Lohn-, Unterdrückungs- und Wahlrechtsraubes den schon lange verdienten Fußtritt.

Die sozialdemokratischen Arbeiter und Jungarbeiter erkennen, daß ihre Partei auf Geheiß und Verordnen verbunden ist mit der Bourgeoisie. Alle Gewaltmaßnahmen wenden diese Polizeifaschisten an, um die stärker werdende Einheitsfront zu verhindern und zu unterbrechen.

Am 1. Mai jährt sich zum 15. Male der Tag, an dem Karl Liebknecht in Berlin die Arbeiterjungen und -mädels zusammenrief unter der Losung: „Krieg dem imperialistischen Kriege!“ Heute nach 15 Jahren muß diese Parole härter und härter in die Sinne und Herzen aller Jungwertätigen eingehämmert werden. Nach 15 Jahren sehen wir wiederum eine Welt in Waffen karren. Jene Waffen, mit denen der junge Werktätige ausgehätet werden soll, um auf seine Kräfte und Schwächen im Lande des sozialistischen Aufbaus zu schließen.

Fieberhaft rüsten alle kapitalistischen Staaten mit aktiver Hilfe der sozialdemokratischen Internationale, Sowjetrußland, dem Vaterlande der Werktätigen, den Todesstoß zu versehen. Der Indusrief und der Menschewilli-Prozess haben der gesamten werktätigen Jugend bewiesen, wie planmäßig die Kapitalisten dazu übergehen, um den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Doch die Herrschenden haben sich verrechnet in der Stärke des sozialistischen Aufbaus und in der roten Armee. Die deutschen Kapitalisten betreiben mit

## Hans Ziegler und Schramm

Kommen am Mittwochabend, 19,30 Uhr, zur Diskussion mit den Kommunisten, um ihre Politik und ihre Haltung auf dem Schweidnitzer Parteitag zu rechtfertigen, und die Anklagen des Genossen

## Walter Müller

zu entkräften, wenn sie es nicht vorziehen, feige zu flüchten und jeder Aussprache vor den breiten Massen aus dem Wege zu gehen.

Alle Arbeiter, alle Werktätigen, alle Wähler und Mitglieder der SPD., alle KSO-Proleten kommen und beteiligen sich an der freien Aussprache und überzeugen sich von der wahren Rolle der Ziegler und Schramm.

Darum heraus am Mittwoch, 19,30 Uhr, im kleinen Saal des Schiedwerders



# Landarbeiter im roten Wettbewerb

## Gutsbelegschaft Faulbrück fordert heraus — Märzdorf hat angenommen

Auf der Landarbeiterkonferenz in Schlesien forderte der Delegierte vom Gut Faulbrück die Delegierten zu einem Wettbewerb heraus. Als Vertreter seiner Kollegen verpflichtete er sich, dem Roten Einheitsverband bis zum 15. Juni 100 Landarbeiter zuzuführen. Der Vertreter des Gutes Märzdorf nahm diese Herausforderung an und erklärte, daß die Kollegen des Gutes dafür sorgen werden, daß der Rote Land- und Forstarbeiterverband die einzige Organisation in Märzdorf werde, die die Landarbeiter vertritt und führt. Damit stehen jetzt die Belegschaften von Märzdorf und Faulbrück und die

Belegschaften von Märzdorf und Stäubchen im revolutionären Wettbewerb.

Dieser Wettkampf in der revolutionären Arbeit muß ein Ansporn sein für alle R.O.-Gruppen auf dem Lande, es diesen Genossen gleichzutun. Heraus zum Wettbewerb! Heraus zur letzten Steigerung aller Kräfte!

Es lebe der Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter!  
Es lebe der Kampf gegen Lohnraub und Faschismus!

### Vor Erlass der Abbau-Notverordnungen!

## Bittgang der ADBB.-Führer

### 30 Prozent Rentenraub — Heraus zum Massenprotest am 1. Mai!

Die Vorstände des ADBB., der christlichen und kirchlich-Denkmal-Gemeinschaften haben am 27. April wieder einmal einen ihrer bekanntesten Bittgänge gemacht, und zwar zum Reichsarbeitsminister Stegerwald, dem sie ihre angeblichen „Bedenken“ wegen des Abbaues der Sozialversicherung vorgetragen haben. Stegerwald erklärte mit dünnen Worten: „Die allgemeine Wirtschafts- und Finanznot dränge allerdings dahin, daß Ersparnisse überall dort vorgenommen werden müßten, wo sie vertretbar seien.“ Er gebe den Arbeitern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarif- und Schlichtungswesen das zu halten suche, was bei der heutzutage Finanz- und Wirtschaftsnot überhaupt gehalten werden könne. Damit hat Stegerwald deutlich genug ausgesprochen, daß die Brüning-Regierung entschlossen ist, den neuen ungeheuren Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub durchzuführen.

Die sozialfaschistische und christliche Gewerkschaftsbürokratie glaubt nun, den Arbeitern durch den Bittgang bewiesen zu haben, daß sie „alles getan habe, was möglich war.“

Tatsächlich trifft die Regierung die letzten Vorbereitungen zum Erlass der neuen Notverordnungen. Die „Märkische Zeitung“ vom 27. April weiß mitzuteilen, daß man nicht mehr das Gutachten des Brauns-Ausschusses abwarten müsse, das erst Ende Mai zu erwarten sei, sondern gleich nach dem 1. Mai die Maßnahmen treffen werde, um die erforderlichen Einsparungen zu erzielen. Für die Reichsfinanzverwaltung werde man noch 8 Millionen für April bewilligen. Dann soll durch Notverordnung die Rentenzahlung gestoppt werden.

Ebenso sollen die Leistungen der übrigen Sozialversicherungen gesenkt werden.

Die SPD-Presse meldet, daß ein Rentenabbau von 30 Prozent vorgenommen werden soll. Sie gibt jetzt zu, daß ein ungeheurer Abbau aller sozialen Leistungen geplant wird.

Alle diese Nachrichten zeigen, daß es mit dem Renten- und Unterhaltungsraub bitter ernst wird. Die SPD-Führer, die sich heuchlerisch in Worten gegen den Umfang des Abbaues wenden, sind entschlossen, die Brüning-Regierung bei ihrem Werk weiterhin zu unterstützen und

die Aufhebung der Notverordnungen zu verhindern.

Gemeinsam mit der Brüning-Regierung wollen die SPD-Führer den neuen Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub zur Durchführung bringen.

Werkstätige, die ihr von dem Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub betroffen werdet, folgt daher dem Ruf der R.O. und der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen! Schafft euch eine einheitliche Führung. Wisset aus Vertretern der Betriebe und Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner, Kriegssopfer und Hinterbliebenen, ohne Unterschied der Parteirichtung, in allen Orten Kampf auszuführen gegen Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub!

Heraus zum wuchtigen Massenaufmarsch am 1. Mai!

Verhärtet auf der ganzen Linie den Kampf gegen den Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub!

## 44 Gastwirtsangestellte geschlossen zur R.O.

### Am 1. Mai unter den Fahnen der R.O. und KPD!

Breslau, 28. April. Gestern kam eine Gruppe von 44 Angestellten des Gastwirtsberufes zum Büro der R.O. in der Breitestraße 6/7, um dort ihren geschlossenen Uebertritt zur R.O. zu vollziehen. Gleichzeitig erklärten sie, daß sie am 1. Mai nicht mit dem ADBB. oder der SPD. marschieren werden, sondern daß sie als geschlossene Gruppe der R.O. mit den Kommunisten aufmarschieren. Bereits am 19. April haben neun Gastwirtsangestellte ihren Eintritt in die R.O. vollzogen.

Unter den 44 Gastwirtsangestellten befinden sich auch zwei bisherige Anhänger der Nazi-Partei, darunter ein Sturmführer der SA. Dieser Uebertritt zeigt, daß bei den Angestellten immer mehr die Erkenntnis von dem Verrat der Naziführer Platz greift, daß sie immer mehr zu den Reihen des kämpfenden Proletariats kommen.

Unsere Aufgabe muß es sein, diesen Klärungsprozeß mit allen Mitteln zu fördern und gleichzeitig auch mit aller Kraft unter jenen

Gastwirtsangestellten zu werben, die noch immer den sozialfaschistischen Vertrauen entgegenbringen. Auch diese Kollegen werden erkennen, daß sie jede Hoffnung auf eine Besserung ihrer Lage durch die SPD. aufgeben müssen und daß auch ihnen kein anderer Weg offen steht, als der revolutionäre Klassenkampf in den Reihen der R.O. und der kommunistischen Partei.

## Neue rote Siege im Ruhrbergbau

Auf der Schachtanlage Reddinghausen I mußte die im März stattgefundene Betriebsratswahl am 23. April wiederholt werden. Sie ergab folgendes Resultat:

	23. April 1931	Märzwahl 1931
Rote Einheitsliste	145 6 Mand.	385 4 u. 1
SPD-Liste	162 1 u. 1	215 2
Christen	168 1 u. 1	244 2 u. 1

Innerhalb eines Monats hat also die rote Einheitsliste ihre Stimmzahl um 15 Prozent erhöhen können, währenddem die SPD und die Christen verloren.

Die Wahl auf den Zechen „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ ergab folgendes Bild:

Rote Einheitsliste	631 (540)
SPD-Liste	795 (1360)
Christen	357 (824)
Nazis	249 (—)

Hier fällt vor allem der katastrophale Verlust der SPD-Liste und der Christen auf. Noch ging ein Teil der von den sozialfaschistischen und Christen enttäuschten Bergarbeiter zu den Nazis. Doch mit der Mobilisation zum Kampf gegen den Lohnraub werden alle ehelich gesinneten und kampfbereiten Bergarbeiter sich in die rote Einheitsfront eingliedern.

## Sozialdemokratische Korruption

### ADB.-Sekretär unterschlägt Arbeitergroßen!

Glogau, 27. April. In Glogau wurde der Gewerkschaftssekretär des 24 Untereinrichtungen umfassenden Erbschaftsverbandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der sozialdemokratische Stadtratsmitglied Paul Kochan, sowie dessen langjährige Büroangestellte, Fräulein Runze, die ebenfalls der Sozialdemokratischen Partei angehört, fristlos entlassen. Man hegte schon seit längerer Zeit den Verdacht, daß Kochan zur Bestreitung privater Ausgaben aus der ihm anvertrauten Kasse Gelder entnehme. Eine plötzliche Revision hat jetzt diese Tatsache einwandfrei bestätigt.

Hirschberg, 27. April. Nachdem erst vor kurzem in der Gemeindekasse in Lomzig ein erheblicher Fehlbetrag festgestellt werden mußte, stellt sich nunmehr heraus, daß auch in der Gemeindekasse Buchsowwert bei Schmiedeburg ein Defizit von 1000 Mark vorhanden ist. Der verantwortliche Gemeindebevollmächtigte gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

## Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart

### SPD. in Einheitsfront mit den Deutschnationalen

Stuttgart. Am Sonntag fand bei schwacher Beteiligung (63,8 Prozent) die Oberbürgermeisterwahl statt. Es erhielten:

Torgler (SPD-Kandidat)	24 247 Stimmen
Lautenschlager (Einheits-Kandidat)	115 178 Stimmen
Strälin (Kandidat der Nazis)	25 814 Stimmen

Für den Sammellistenkandidaten Lautenschlager stimmte auch die So-

zialdemokratie in trauter Einheitsfront mit den Demokraten, dem Christlichen Volksdienst, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen. Bei den Reichstagswahlen erhielten die Parteien 151 000 Stimmen. Für den Nazikandidaten stimmte auch die Volksrechtspartei (beide Parteien erhielten bei den Reichstagswahlen 28 000 Stimmen) und schließlich auch ein großer Teil der Deutschnationalen, so daß für den Jubel des Gewerkschafts „Angriff“, der durch treue Fälschung der Vergleichsziffern einen „Sieg“ konstruiert, wahrlich kein Anlaß ist.

Die SPD. hatte am 14. September 36 000 Stimmen erhalten. Bei den Oberbürgermeisterwahlen fiel ihr als einziger Partei die Aufgabe zu, entgegen allen Versuchen der SPD. und der bürgerlichen Parteien, durch einen verlogenen Einheitsrummel die Wahl ihres politischen Charakters zu entkleiden, eine wuchtige Demonstration gegen die Hunger- und Terrorpolitik der Ausbeuterklasse und ihrer faschistischen und sozialfaschistischen Spießgesellen herbeizuführen. Für die SPD. wäre das Ergebnis sicherlich noch günstiger gewesen, wenn sie es noch besser verstanden hätte, die Massen zur breiten außerparlamentarischen Aktion für ihre Lebensforderungen mobilisieren.

## Weißt Du schon,

daß am 1. Mai die „M.Z.“ und „M.Z.“ in einer Auflage und in verstärktem Umfange herauskommt? Hast du schon für diese Nummer geworben? Hast du deinen Krämer, deinen Fleischer, deinen Kaufmann aufgefordert, in der Mainnummer zu inserieren?

Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer eine planmäßige Spionageaktion, um damit die Arbeiterklasse von dem sozialistischen Aufbau abgelenken und sie ideologisch reif zu machen für den kommenden Krieg gegen Sowjetrußland.

Der Stahlhelm-Aufmarsch in Breslau am 31. Mai ist nichts anderes als die Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen Sowjetrußland und des Bürgerkrieges gegen die deutsche Arbeiterklasse.

Auch in Schlesien entwickeln sich große wirtschaftliche Kämpfe. In der Bergbau-, Metall- und Textilindustrie woken die schlesischen Industriellen ihren Lohnraub weiter fortsetzen. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie wird ebenso wie in den vorangegangenen Kämpfen die Rolle der Streikbrecherorganisations betreiben. Hier gilt es bereits, die jungen Arbeiter zu mobilisieren und unter Führung der R.O. und des ADBB. gegen jeden Plünderer Lohnraub zum Kampf zu führen.

Der kommunistische Jugendverband begeht den 1. Mai unter dem Zeichen des Sturmzwangs. Der 1. Mai muß und wird dazu beitragen, Hunderte und Tausende von jungen Arbeitern in Schlesien zu mobilisieren gegen Lohnraub, Unterhaltungs- und Wahlrechtsraub und Arbeitslosenpolitik.

Am 1. Mai müssen hunderte junge Arbeiter wiederum im kommunistischen Jugendverband als neue Mitglieder eingereicht werden.

Am 1. Mai müssen neue Jugendgruppen der R.O. im Kampf gegen Lohn- und Unterhaltungsraub gegründet werden.

Am 1. Mai müssen Hunderte von schlesischen Jungwerkstätten mobilisiert werden für den Kampf der werktätigen Jugend am 17. Mai in Leipzig.

Der 1. Mai muß stehen im Zeichen der Abwehr aller Jungwerkstätten gegen den faschistischen Stahlhelm-Aufmarsch am 31. Mai in Breslau.

Am 1. Mai müssen sich Hunderte von Jungwerkstätten in die Jugendkassen des Kampfbundes gegen den Faschismus einreihen.

Am 1. Mai müssen Hunderte von Arbeiterkindern in die Organisation der Roten Jungpioniere erfasst werden.

Vormarsch du, junger Arbeiter und Arbeiterin, schließe dich am 1. Mai fest und eng in die Reihe des kommunistischen Jugendverbandes, reihe dich ein in die einzige antifaschistische und antifaschistische Jugendorganisation.

Nur wir zeigen dir den Ausweg aus all dem Elend, wenn du bereit bist, mit uns gemeinsam ein freies sozialistisches Sowjetdeutschland zu erkämpfen!

## Feiger Naziüberfall

### Jungsozialist schwer verletzt

Wuppertal. Am Sonnabend, gegen 22,30 Uhr, ereignete sich auf der Vorwerkstraße eine, anscheinend von langer Hand vorbereitete Aktion der Nationalsozialisten, der das Mitglied der Jungsozialisten, Genosse Walter Baron, zum Opfer fiel. Nach dem Kinderfreizeitabend am Sonnabend begleitete Genosse Baron drei rote Frauen nach Hause. Auf der etwas dunklen Vorwerkstraße kamen plötzlich und ohne Ursache 12 bis 14 junge Burschen, Anhänger der Nazis, unter Führung des Nazimitgliedes Barthele, von der Klurstraße auf den Genossen Baron zu und stießen über ihn her. Unter dem Ruf: „Jetzt werden wir mit dir abrechnen.“ schlugen die Banditen den Genossen Baron mit aus

Draht gemischten Totschlägern und Gummitrumpfen so lange, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Auch dann ließen die Nazis nicht von ihrem Opfer ab und traten noch mit Füßen auf Baron herum, bis einige Passanten hinzulamen. Die Nazis ergötten darauf die Flucht. Von Einwohnern der Vorwerkstraße wurde die Sanitätskolonne alarmiert, die dann Baron nach dem neuen Krankenhaus brachte. Schwer verletzt, das ganze Gesicht und den Körper verschlagen, liegt Genosse Baron an seinen Verletzungen danieder.

Dieser gemeine, hinterhältige Überfall der faschistischen Mordbanden zeigt der Arbeiterklasse, daß es an der Zeit ist, den wehrhaften Massenkampf zu organisieren und zu führen. Heraus am 1. Mai auf die Straße, zum Kampf gegen die faschistische Mordbest. Sozialdemokratische Arbeiter, Jungsozialisten und KPDler, marschieren mit uns gemeinsam unter den roten Fahnen von Hammer und Sichel!

## Friedrich Wolf ein ärztlicher „Hochstapler“

### SPD.-Heilmann verleumbet Friedrich Wolf

Ein Mitglied der SPD. hat vor einiger Zeit an den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Heilmann einen Brief geschrieben, in dem es sich darüber beschwerte, daß sich SPD.-Führer für den Paragraphen 218 ausgesprochen haben.

Heilmann antwortete mit einem Schreiben, in dem es heißt: „Herr Dr. Friedrich Wolf in Stuttgart ist ein ärztlicher Hochstapler, der schon an seinem früheren Tätigkeitsort von Arbeiterpatienten große Geldsummen herausgeschunden hat. Damals war die Homöopathie der Mod. Jetzt hat er erst behauptet, die Akute unentgeltlich abgegeben zu haben und dann auf Vorhalt zugeben müssen, daß er sie sich ganz ausgiebig hat bezahlen lassen.“

Dieses entsetzliche SPD.-Mitglied sandte dieses Schreiben an den Genossen Friedrich Wolf, der mit einem Brief antwortete, in dem es heißt:

„Die Anwürfe des Herrn Heilmann sind wohl das Gewisse und Unfehlbare und Anja märe an Ehrabschneidung, das ich je erlebte. In zwölf Fällen von den 59 mich betreffenden habe ich für eingehende Untersuchung und Ausstellung eines begründeten Zeugnisses überhaupt keinen Pfennig Honorar genommen, also jeden fünften Fall völlig kostenlos behandelt. In der Mehrzahl der übrigen Fälle nahm ich 3, 5 und 6 Mark für Untersuchung und Zeugnis, in einzelnen Fällen 10 Mark, niemals mehr.“

Nicht einmal von nationalsozialistischer Seite hat man es versucht, mit dem Bericht zu behaupten, wie Herr Heilmann es in gewissenloser Weise für richtig befand.“

Diese Antwort des Genossen Wolf spricht für sich selbst. Die Handlungsweise Heilmanns resultiert aus der Politik der SPD.-Führer, die Helfer der schwarzen Reaktion geworden sind und im Interesse des Bündnisses mit der Brüning-Regierung für die Aufrechterhaltung des § 218 eintreten und zusehen, wie tausende proletarischer Frauen in tiefer Not zugrunde gehen.

Diese Leute behaupten, Vertreter von Arbeiterinteressen zu sein. Sie sind die schlimmsten und gefährlichsten Zureiber und Zufälliger der finsternen Reaktion. Sie sind gemeiner, zynischer und dreuziger als alle übrigen Feinde der Arbeiterklasse, herabwürdige Verleumder, die allerdings nie in die Verlogenheit kommen werden, tollenden Proleten ohne Entschädigung zu helfen. Heilmann ist es doch, der für seine Tätigkeit als Schlichter in Berlin mehr als 60 000 Mark Honorar bezieht, der nicht für Grundbesitzbesitzungen der Berliner Verkehrs-Gesellschaft 120 000 Mark als bezeichnendes Retarierats-

honorar forderte und bekam. Dieser Mann allerdings hat Ursache, dem Genossen Friedrich Wolf vorzuwerfen, daß er von seinen Patienten 3 bis 5 Mark Honorar einzog.

Die sozialdemokratischen Arbeiter aber haben mit allen Vertätigen gemeinsam die Gelegenheit, die Mitangeklagte und Genossin Dr. Friedrich Wolfs, Frau Dr. Kienle, am kommenden Sonntag in Breslau im Zirkus Busch zu hören, wo sie über den Kampf gegen den Paragraphen 218 sprechen wird.



# Frau Dr. Kienle - Stuttgart

Mitangeklagte unseres Genossen Wolff, spricht am Sonntag vorm. 10 Uhr im „Zirkus Busch“. Nähere Bekanntmachung erfolgt morgen

## Breslau

### Keinen Tag

und keine Stunde vergehen lassen, um für die Nummer der „Arbeiter-Zeitung“ zu werben. Sage es deinen Genossen, deinen Kollegen, sage es deinen Nachbarn:

### Mal-Nummer der AZ. bestellen!

## Treffpunkte der AGD der Maidemonstration für Breslau

Stadt- und Gemeinbearbeiter, Straßenbahner, Transportarbeiter, alle Verkehrs- und häuslichen Betriebe: Treffpunkt Strelauer Platz 10 Uhr. Industrie-Gruppe Metallarbeiter, Bauarbeiter, Eisenbahner, Landarbeiter: Treffpunkt Febrichplatz 10 Uhr. Gastwirtschaftliche, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter: Treffpunkt an den Leichädern 10 Uhr. Die Stempelstellen-Gruppen der AGD treffen sich an den festgelegten Plätzen der einzelnen Industrie-Gruppen im Bereich ihres Stadtteils.

### Das Werbelokal der AGD.

Im Stadtteil West befindet sich Schweigerstraße 10 bei Fiedler. Rechtsauskunft wird erteilt Montag, Mittwoch und Freitag, von 17-18 Uhr.

## Maisfeier Stadtteil Ost und Süd

Die Maisfeier für diese beiden Stadtteile findet im „Luna-Park“ statt. Einlass 17 Uhr, Anfang pünktlich 18 Uhr. Es wirken mit die Sportvereine Nordost 03, das 3. Breslauer Bandorchester, Musikkapelle Süd und die 3. Truppe. Eintrittspreis für Vorkarbeiter 30 Pfennig.

### Achtung!

## Werkstätige im Stadtteil West

Heute Mittwoch, den 29. April, 1930 Uhr, findet am Strelauer Platz eine Kundgebung der AGD. statt. Anzuerst geht um 19 Uhr am Westpark. Beteiligt auch in Massen und demonstriert am 1. Mai unter den Fahnen der AGD!

Am 1. Mai findet bei Hoffmann, Pöpelwischstraße, die Maisfeier der AGD. West statt. Für ein reichhaltiges Programm ist gesorgt!

Eintritt 20 Pf. Beginn im Garten um 16 Uhr, im Saale am 19.30 Uhr.

### Der Hunger mordet weiter

Am Sonntag erhängte sich ein 17-jähriger Schneiderlehrling in der Reuthenstraße auf des Boden des Hauses. Wie es heißt, soll er die Tat verübt haben, weil ihm angeblich seine Mutter das Ausgabegeld von drei Mark nicht gegeben hat.

In der Karl-Begien-Straße griff ein 45-jähriger Kellner ebenfalls zum Strick, um auf diese Weise „freiwillig“ auf den Friedhof auszuwandern. Im letzteren Falle weiß man die wirkliche Ursache nicht zu melden, aber es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß auch in diesem Falle die Not das Motiv der Tat ist.

### Gaserplosion in der Markthalle

Am Dienstagvormittag ereignete sich im Keller der Markthalle am Ritterplatz eine Gaserplosion. Zwei Angestellte der Rohrnetzbetriebe sowie ein Vorarbeiter der Markthallenverwaltung waren damit beschäftigt, eine schadhafte Stelle der im Keller befindlichen Gasleitung zu ermitteln, aus welchem Grunde sie die Leitung abzuleuchteten. Der Rohrleger Herbert Weiffer erlitt schwere Brandverletzungen im Gesicht und an den Händen, während der Rohrleger Josef Bernert sowie der Vorarbeiter Eduard Kauder nur leicht verletzt wurden. Durch den Luftsturz wurden einige Trennwandwände herausgedrückt und ein Türpfosten der nach dem Fahrstuhl führenden Tür beschädigt.

### Moda-Louis doch schuldig?

Der Antrag auf Wiederaufnahme des Prozesses des wegen Mordes an der Luise Schulz in Breslau zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilten Bäckers Hermann Pohl wurde am Montag von der 6. Strafkammer des Breslauer Landgerichts verworfen. Durch Beschluß vom gleichen Tage ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft der des Mordes an der Luise Schulz angeklagte Arbeiter Paul Schlewed wegen mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt worden, da die Ermittlungen keinen hinreichenden Tatverdacht gegen Schlewed ergeben haben.

### Barakenelend in der Lange Gasse

A. P. Die Zustände in den Baracken in der Lange Gasse 31 bis 53 machen es notwendig, vor der Öffentlichkeit angeprangert zu werden. Die an sich schon so trostlose Lage der Barackenbewohner wird durch das Verhalten des Haushalters Pöpel noch verschlimmert. Dieser Mensch erlaubt sich den Bewohnern gegenüber Frechheiten, die einfach empörend sind.

Wahnt dafür zu sorgen, daß die Bewohner wenigstens von der Bangenlast befreit werden, markiert er so eine Art Frontvogel, vor dem die Einwohner demütig wohl noch werden frammstehen müssen. So verleiht er den in den Baracken wohnenden Familien den Besuch ihrer eigenen Kinder oder Verwandten. In Abwesenheit der Männer betritt er die Wohnungen und nimmt so etwas wie Revisionen vor. Ja, er soll sogar bei alleinlebenden Frauen Schränke „revidiert“ haben. Ohne den geringsten Anlaß schlägt er in den Wohnungen nach und markiert so gewissermaßen einen kleinen Diktator.

Wahnt über dieses Vorgehen Pöpel bei dem Führer der Freitags, hatten bisher keinen Erfolg. Ancheinend billigt man diese Methoden. Die Erbitterung, die unter den Bewohnern über diesen Pöpel herrscht, nimmt immer mehr zu, und es würde uns keineswegs wundern, wenn eines Tages bei weiterem Vergehen derjenigen, die für Pöpel die Verantwortung tragen, die Leute einfach zur

# Vater und Sohn gehen aus Hunger freiwillig in den Tod

## Die Breslauer Millionäre aber verlangen noch mehr Hunger und der Magistrat betreibt für die Geldsäcke die Verschacherung städtischer Werke?

Aus Mangel an Raum mußte gestern eine Notiz über zwei Selbstmorde zurückbleiben, die unsere Leser heute an anderer Stelle finden. Noch sind die beiden Opfer des Mörkers Hunger nicht unter der Erde, und schon hat dieser Hinterhältige, der auf alle Straßen und Gassen der Not und des Elends lauert, zwei neue Opfer am Kragen. Kalkschindzig, als handelte es sich um ein paar krepierende Hunde, verbreitet die bürgerliche Presse folgende Meldung:

„Hausbewohner des Grundstücks Altbühlerstraße Nr. 24 machten die Bahnrückmeldung, daß seit Sonnabendabend der 62 Jahre alte Schneidemeister Gorchlo und dessen 27 Jahre alter Sohn sich nicht blicken ließen. Unter Anwesenheit der herbeigerufenen Polizei erstiegen Bewohner vom Fenster aus die Wohnung und fanden die beiden tot in ihren Betten auf. Der gestorbene Gorchlo zeigte an, daß die des Lebens überdrüssig gewordenen den Sohn gestiftet hatten. Der Tote hinterläßt zwei bereits im Vorn liegende Töchter. Vater und Sohn waren seit langem arbeitslos, so daß sie dadurch wahrscheinlich lebensüberdrüssig geworden sind. In der Wohnung befand sich eine Vogelzucht mit drei vom Sohn gezüchteten Vögeln, die auch durch das Gas erstickten.“

Gestern ein Lehrling im blühenden Alter von 17 Jahren, ein junger Mensch, der alle Tage durch Breslau ging und sah, wie sich die latten, vollgepöckelten Bourgeoisöhnchen das Leben angenehm und schön machen. Was ist ein Dreimarkstück bei diesen Sprößlingen, deren Vater als Präsident der Handelskammer der Ansicht ist, daß die Breslauer Proleten noch zuviel verdienen. Diese Mädchen würden es als eine Beleidigung empfinden, wenn ihnen jemand zumuten würde, daß sie etwa mit einem Taschengeld von drei Mark sich an einem gewöhnlichen Tage begnügen sollten. Das langt ja nicht mal für die Zigaretten, die diese jungen Herrschaften schon verpassen. Der junge Schneiderlehrling hat das wahrscheinlich gewußt, er hat vielleicht für die jungen Herrenöhnchen Kleider angefertigt, die sie nach einigen Wochen wieder ablegen, weil sie nicht mehr modern waren. Ihm aber vermochte die Mutter nicht einmal am Sonntag drei Mark zum Ausgehen zu geben, und er geht auf den Boden. Eine Viertelstunde später, da brauchte er keine drei Mark mehr, da war es aus mit ihm. Eine Tragödie mehr, wie sie jetzt zur alltäglichen Erscheinung geworden sind, über die man in den Willen der Gatten und den Büros der mit 86 000 Mark bezahlten Bürgermeister zur Tagesordnung übergeht. Und auch bei der in obiger Meldung sich

widerpiegelnden Tragödie wird es so sein.

Was verschlägt es den Gatten, daß im vorliegenden Falle sich die Anklage mit direkt unheimlicher Wucht gegen sie erhebt.

Man vergegenwärtige sich: 62 Jahre ist dieser „Selbstmörder“ geworden. Er hat zwei Töchter, die irgendwo ausgebeutet werden, einen Sohn, der 27 Jahre alt geworden ist und vielleicht nicht bloß in der Lage gewesen wäre, sondern es auch gern getan hätte, seinem alten Vater das Alter etwas anheimelnder zu gestalten. Aber auch er liegt schon seit langem auf der Straße. Mit 27 Jahren — schon lange arbeitslos — heißt es. Die Töchter verdienen wahrscheinlich nicht genug, um ihrem Vater zu helfen. Aber der Gashahn funktioniert noch. Draußen winkt zwar der Sommer, neues Leben winkt, aber der Zweihundsechzigjährige weiß, daß es für ihn keinen Sommer mehr gibt, und auch der Siebenundzwanzigjährige hat keine Hoffnung mehr. Der Gashahn wird aufgedreht, und auch mit ihnen ist es vorbei. Die 2500 Millionäre in Deutschland können wieder mit Veruhigung registrieren, daß die Zahl der Hungernden, die ihr Wachstum bedrohen, um zwei geringer geworden ist, wenigstens scheinbar. Und die Herren von der Breslauer Handelskammer, die Fabrikbesitzer, Bankiers, Großhändler, Generaldirektoren, sie werden in ihrer nächsten Sitzung nichtbestimmter laut und roh verkünden, die Breslauer städtischen Arbeiter verdienen zuviel, und die Kinder von städtischen Pensionären beziehen noch viel zuviel Rente. Und der hochbezahlte Magistrat wird sich weiter mit dem Plane beschäftigen, durch Verschacherung von städtischen Werken noch mehr Millionäre in Breslau zu züchten, aber als Ausgleich nunmehr beschleunigt den Plan fördern, in Breslau die Beratungsstelle für Selbstmörder zu eröffnen. Der sozialdemokratische Bürgermeister Macho wird sich beeilen, seine noch immer behauptete Arbeiterfreundlichkeit dadurch zu unterstreichen, daß er jene Beratungsstelle unter seine besondere Obhut nimmt. Vielleicht würde er sich besonders dafür eignen, jenen „Selbstmördern“ ihren letzten Gang zu erleichtern, indem er ihnen gewissermaßen „sozialistisch“ beibringt, „Alles, was ist, ist wert, daß es zugrunde geht.“

Aber den Proleten muß dieser Doppelselbstmord ein erneutes Alarmzeichen sein, zum Kampfe zu rufen. Nicht Gashahn oder Strick gegen Hunger und Tod, sondern Kampf, das ist die Lösung. Werkstätige von Breslau! Wir sehen am Vorabend des 1. Mai, des Weltkampftages des revolutionären Proletariats. Zeigt den Geldsäcken und ihren Lakaien, daß ihr entschlossen seid, kämpfend den Hunger niederzuringeln!

Selbsthilfe greifen. Wir hoffen, daß den armen Bewohnern diese Selbsthilfe erspart bleibt, und verlangen vom Magistrat, daß diesem Treiben so schnell wie möglich ein Ende bereitet wird.

### Arbeiter-Radiobund

Die für heute angelegte Sitzung des freien Radiobundes findet nicht statt. Dafür findet eine Vertreteritzung bei Neumann, Monhauptstraße 6, und zwar um 20 Uhr, statt.

### Marxistische Arbeiterschule

Heute abend 20 Uhr Fortsetzung des Stenographiekursus im Lokal Mosler, Uferstraße 20. Anmeldungen für den neuen Stenographiekursus, der nächste Woche beginnt, werden heute abend entgegengenommen.

Donnerstag 20 Uhr im Lokal Mosler, Uferstraße 20, findet ein Vortrag über die sanitären Einrichtungen und den Arbeiterschutz in der Sowjetunion statt. Der Referent ist ein Breslauer Facharzt. Alle Sowjetfreunde sind dazu eingeladen. Die ermäßigte Teilnehmergebühr beträgt 10 Pfennige.

## Jungarbeiter!

Leset am 1. Mai die Extra-Mai-Ausgabe der „Jungen Garbe“!

### Strehlen

#### Heraus zum Kampftag!

Die Maisfeier der kommunistischen Partei wird eingeleitet am Donnerstagabend 8 Uhr mit einem Fackelzug. Anzuerst am Reitzplatz. Programm für den 1. Mai: 6 Uhr: Beden. 10 Uhr: Ringkonzert, ausgeführt vom Arbeiter-Musikverein. 13 Uhr: Anzuerst zur Demonstration am Reitzplatz. 13.30 Uhr: Ansprache am Ring. 14 Uhr: Abmarsch zum Lokal Winkler, Gussinek. 15 bis 18 Uhr: Konzert des Arbeiter-Musikvereins und andere Darbietungen. 19 Uhr: Theater. Alle Werkstätigen von Stadt und Land werden zu den Veranstaltungen eingeladen. Das Mai-Komitee.

### Oels

#### Nun erst recht Massenaufmarsch!

In Oels haben wir eine Polizei, die noch immer nicht begriffen zu haben scheint, daß der „berühmte“ Sohn des noch „berühmteren“ Holzhaders in Doorn zwar noch mit seinen schwarzweißroten Delfer Spießbürgern, Kriegervereinslern und ähnlichem Gesocks eng verbunden ist, aber doch a. D. ist. Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, daß die Kriegervereinsfreunde bei der Polizei unsere Demonstration am 1. Mai nicht zulassen wollten. Sie verboten dieselbe kurzgehand, damit den schwarzweißroten „Voll“-Begehrtern nach ihrem „Sieg“ nicht doch noch zum Bewußtsein gebracht wird, daß auch im Bereich des Hurenprinzings von Charleville die rote Front marschiert.

Wer auf eine Beschwerde beim Landrat mühten die Kriegervereinsfreunde das Verbot rückgängig machen, und so wird am 1. Mai

auch hier die Demonstration stattfinden. Es versteht sich nun von selbst, daß die Arbeiter von Oels es sich nun werden angelegen sein lassen, als Antwort auf das veruchte Unterdrücken der Demonstration nun erst recht alle Hebel in Bewegung zu setzen, die Demonstration zu einer gewaltigen Kundgebung im Sinne des roten Vormarsches zu gestalten.

Um 15.30 Uhr wird an der Ludwigsdorfer Chaussee angetreten, von dort Abmarsch nach dem Jugendplatz. Dort Ansprache und dann Demonstration durch die Stadt. Die Scheininger Schalmeykapelle wirkt mit. Die kurze Zeit, die noch zur Vorbereitung zur Verfügung steht, verpflichtet alle Genossen und revolutionären Arbeiter zur größten Aktivität, um auch den Saalbesitzern, die uns ihre Säle nicht hergeben, zu zeigen, daß wir uns Raum für Versammlungen auch in Oels werden zu erlangen wissen.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Probing und Colales: Cesar Dolera, Breslau. — Für die Abgaben Seiten: Karl Feilner, Berlin. — Für Anzuerst: Karl Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schlichte Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau.

Man weiß es nicht immer gleich, wo man seine täglichen „Kleinen“ Einkäufe machen soll. Aber man erinnert sich: Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Reis, Bonbons und alle Kolonialwaren, sowie besondere Spezialitäten eigenen Fabrikats führt in bester Qualität die nächste Filiale von Kaisers Kaffeegeschäft. Dort erhalten Sie auch neben 5 Prozent Rabatt besonders Gratis-Gaben. Beachten Sie das heutige Inserat!

**Schauspielhaus**  
Opern- und Schauspielhaus  
Direkt.: Franz Ungar  
Fernspr. 363 00  
Freitag, den 1. Mai  
und täglich 8 Uhr  
Gastspiel des  
Mellini-Theaters  
Hannover  
**Wiener Blut**  
Preise 50 Pf.  
bis 4 Mk.

**Wandleibhaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Beleuchtung v. Anzügen, Wäsche  
und Schmudstachen

**Schallplatten 2 Mk.**  
wenig gebraucht, 25 cm Durchm.  
nach Wahl nur  
**Duraphon-Schallplatten-Vertrieb**  
Oranienstr. 316, an der Schmedesbrücke

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“**  
Ortsgruppe Steindorf  
feiert am 3. Mai sein  
**25. Stiftungsfest**  
12 Uhr: Empfang der Vereine am Dorfeingang  
1 Uhr: Abmarsch nach dem Festplatz  
Daseibst:  
**Konzert, Radsportvorführungen  
und Volksbelustigungen**  
Alle Freunde und Gönner der Arbeitersportbewegung sind herzlich eingeladen.  
**Der Vorstand Das Festkomitee**



# Rund um den Erdball

Furchtbare Explosion in einer Magdeburger Scharinfabrik

## Acht Arbeiterinnen in Stücke gerissen

Arbeiterinnen als lebende Fackeln — Riesige Stachflamme setzt die Fabrik in Brand

Am Dienstag mittag, gegen 11 Uhr, ereignete sich in der Abteilung Südost der Scharinfabrik vorm. Fahlberg, Eiß & Co. in Magdeburg, eine furchtbare Explosion, wobei nach den bis zur Stunde vorliegenden Meldungen acht Arbeiterinnen von den umherfliegenden Trümmern buchstäblich in Stücke gerissen und getötet wurden und weitere drei Arbeiterinnen schwer und drei leichter verletzt wurden. Die Getöteten sind bis zur Unkenntlichkeit verformt, so daß ihre Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

Magdeburg, 28. April. Ueber die Ursache dieser grauenhaften Katastrophe wird ergänzend bekannt, daß sich durch die Umdrehung der sogenannten Rischtrommel in der Abteilung zur Herstellung von „Sora“-Patronen, die angeblich zur Massenvernichtung von Mäusen und Ratten dienen, die Chemikalien, also Schwefel und Salpeter, entzündet haben und dann ein Explosionsgemisch die Trommel explodieren ließ.

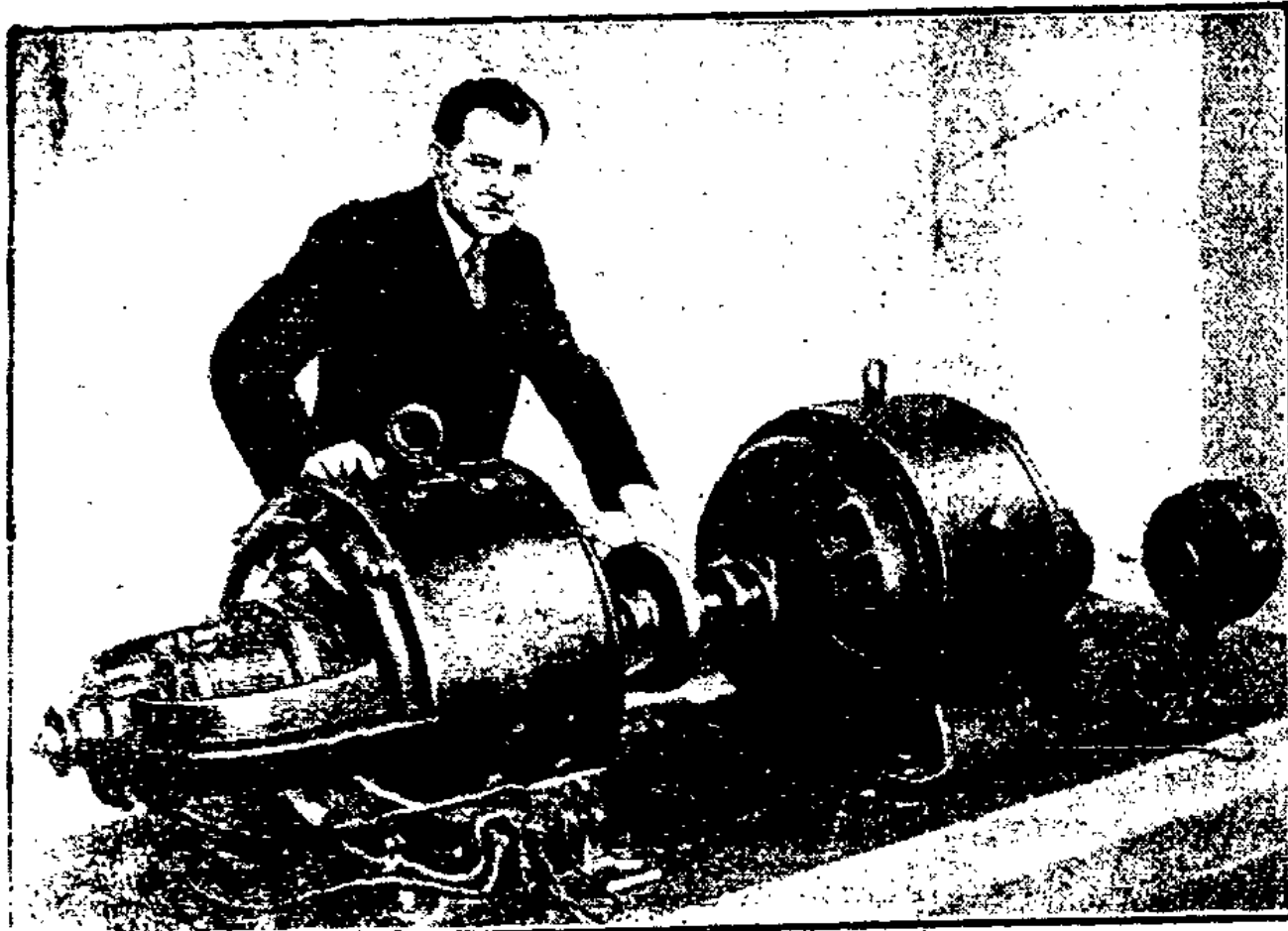
Von den umherfliegenden Stücken der stählernen Trommel wurden von den im Raum anwesenden Arbeiterinnen acht sofort getötet und sechs weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Eine gewaltige Stachflamme setzte das ganze Gebäude in Augenblicksfrist in Brand.

Jede der Arbeiterinnen versuchte nun so schnell wie möglich das Freie zu erreichen. Die Folge war, daß eine wilde Panik

ausbrach und da die Bekleidung mehrerer Arbeiterinnen Feuer gefangen hatte, ließen sie buchstäblich als lebende Fackeln halb wahnhaft vor Angst, Schrecken und Schmerzen, sinnlos umher. Als die Feuerwehr eintraf, stand das Fabrikgebäude bereits in hellen Flammen. Einige bekannte Arbeiter hatten auf dem Hofe die schwer verletzten Arbeiterinnen und die grauenhaft entstellten Leichen der Getöteten vorläufig in Sicherheit gebracht. Die Sanitäter versorgten zunächst die Schwerverletzten und transportierten sie in mehrere Magdeburger Krankenhäuser.

Ein Riesenauflauf von Schutzpolizei spreizte die Unglücksstätte in weitem Umfange ab, da bei der nicht mit Sicherheit erkannten Ursache der Explosion weitere Gefahren durch ein großes Lager von Schwefelsäure zu befürchten waren. Die Direktion der Scharinfabrik, die sich in Berlin befindet, teilt mit, „daß

**Die Maizeitung**  
mit Beiträgen von:  
THÄLMANN  
DAHLEM  
HECKERT  
MÜNZENBERG  
und vielen guten Bildern  
20 J.



### Grundlegende Umwälzung im Dynamo-Bau?

Dem Berliner Ingenieur Paul Hoffmann soll es gelungen sein, die Leistung des von ihm konstruierten Dynamos um etwa 20 Prozent zu erhöhen. Die Leistungsfähigkeit beruht auf einem in der Elektrotechnik bisher unbekanntem Effekt, der durch eine neuartige Wicklung der Ankerspule erzielt wird. Dieser Effekt ist eine Quelle zusätzlicher Energie, deren Ausbeute der bisherigen Stromerzeugung gegenüber einen Reingewinn an elektrischer Kraft darstellt.

Wildwest im Rheinland

## Verwegener Raubmörder im Flugzeug

In zwei Jahren mehrere Raubmorde und über 100 sonstige Straftaten verübt

Bochum, 28. April. Am Dienstag gelang es der Bochener Kriminalpolizei, den 19-jährigen Walter Leje aus Bochum festzunehmen, auf dessen Konto mehrere Morde und über hundert sonstige schwere Straftaten zu buchen sind. Leje machte seine Streifzüge nicht nur durch das gesamte Industriegebiet, sondern auch weit nach Holland hinein. Ebenso verübte er auch in einer Reihe von norddeutschen Städten wie Hamburg, Bremen usw. zahlreiche Verbrechen. Hierbei bediente sich der tollkühne Verbrecher des öfteren sogar eines Flugzeuges, das er bei Nacht und Nebel aus den Flugstationen der verschiedensten Städte stahl.

Man vermutet, daß der nun festgenommene Leje auch die Ermordung des aus Amsterdäm stammenden Kaufmanns Turbe auslöste, der mit größeren Geldmitteln aus Südamerika heimkehrte und Leje in die Hände fiel. Die Leiche des Kaufmanns Turbe wurde später in der Maas gefunden. Wie festgestellt werden konnte, sind seinen Mörder etwa 17 000 Gulden

in die Hände gefallen. Ferner steht Leje im Verdacht, einen Tankstellenwärter bei Düsseldorf ermordet und beraubt zu haben. Doch wird es schwer sein, ihm die Teilnahme an diesem Mord nachzuweisen, da der in dieser Mordaffäre verhaftete Glowinka aus Köln, der mit Leje eng zusammenarbeitete, sich bei seiner Festnahme erschoss.

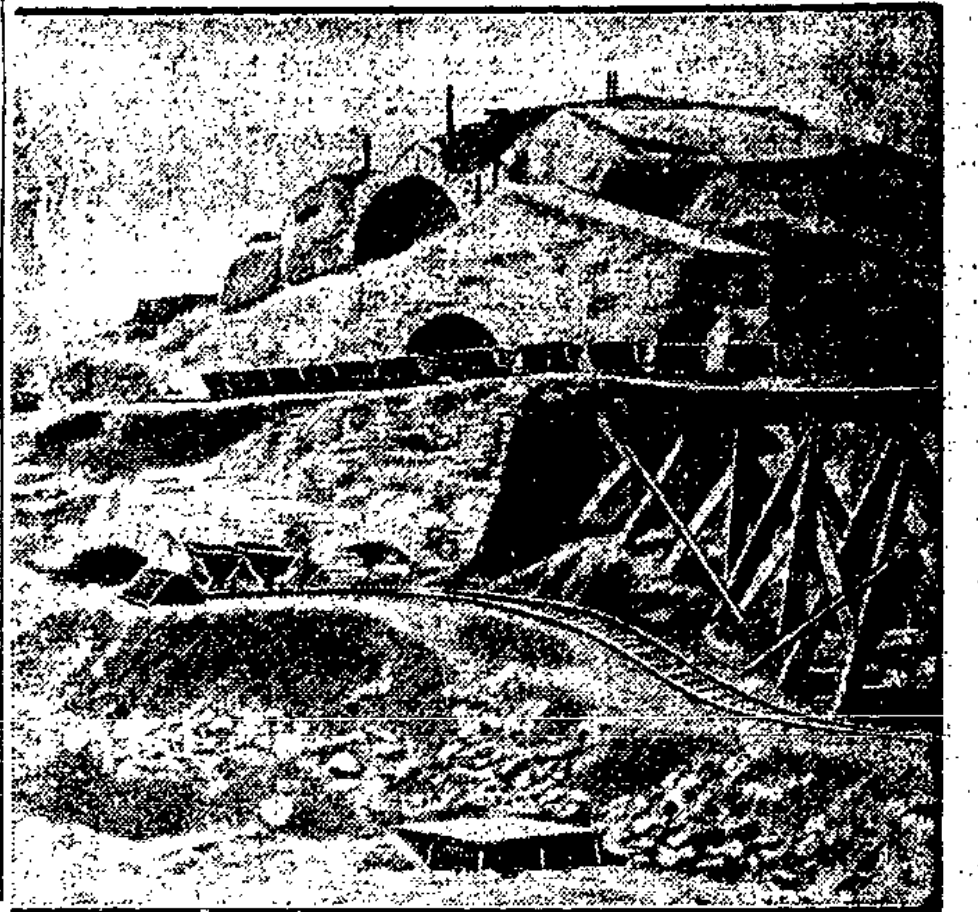
In Schieren im Rheinland stahl Leje ein Auto, womit er vor einem Juweliergeschäft vorfuhr und dort für etwa 30 000 Reichsmark Goldwaren und Edelsteine raubte. Bei Aachen wurde er während eines Raubüberfalls auf ein Bauerngehöft von Landjägern gestellt. In dem sich dabei entwickelnden Feuerkampf gab Leje allein etwa 50 Schüsse ab. Einige Tage später wurde Leje in einer Wirtshaus von zwei Landjägern überrascht und überwältigt.

Bisher gelang es der Aachener Kriminalpolizei, Leje und seiner Bande allein mehrere hundert schwere Straftaten nachzuweisen. 150 Vergehen hat Leje bereits eingestanden, doch ist sein Strafregister noch längst nicht erschöpft.

die Staatsanwaltschaft bereits an Ort und Stelle versucht, die Ursachen der Katastrophe aufzuklären.

Trotzdem die offiziellen Meldungen von dieser furchtbaren Fabrikexplosion übereinstimmend berichten, daß in dieser Fabrik Patronen hergestellt werden, die zur Massenvernichtung von Ratten und Mäusen dienen, müssen wir mit allem Nachdruck eine Untersuchung fordern, ob nicht auch dieser Betrieb gefährlicheres produzierte. Die proletarische Öffentlichkeit hat jedenfalls ein Recht zu wissen, wie in dieser Giftbude z. B. die Schutzmaßnahmen gehandhabt wurden, wie sich dort ferner die Rationalisierungsmaßnahmen auswirkten, ob also nicht die Arbeiterinnen durch die handsamische Entlohnung gezwungen wurden, Schutzmaßnahmen außer acht zu lassen. Wir fordern daher, daß die Staatsanwaltschaft sich nicht, wie sonst üblich, begnügt, zu untersuchen, wie die Explosion entstand, sondern durch welche betrieblichen Mißstände acht Arbeiterinnen hingerichtet wurden.

### Der „Hohe Kavaller“ verschwindet



Die Festungswerke von Küstrin, die in einem modernen imperialistischen Krieg vollkommen wertlos geworden sind, werden jetzt abgetragen. Aus den sieben bis acht Meter dicken Gemäueren des sogenannten „hohen Kavalliers“ ist bereits ein Ziegelsteinbruch geworden. Also Abrüstung der alten untauglichen Kriegsmittel und dafür verdoppelte und verdreifachte Ausrüstung moderner Mordwaffen!

### Eigenartiger Unfall in Stockholm

In einem Anfall von geistiger Vermirrung stürzte sich in Stockholm eine Frau aus ihrer im sechsten Stockwerk befindlichen Wohnung auf die Straße. Sie fiel auf das Verdeck einer Autotage, durchschlug es und blieb schwer verletzt auf dem Polster des Wagens liegen. Der Chauffeur fuhr sofort in ein Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß sie wohl beide Arme und einige Rippen gebrochen hatte, aber sonst keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitt.

### Schnell aufgeklärter Lustmord

Ueberraschend schnell gelang es, den Lustmord an der 6-jährigen Tochter des Gastwirts Bud aus Heselberg bei Bremervörde aufzuklären. Der 17-jährige Landarbeiter August Küd legte nach längerem, eingehenden Verhör ein Geständnis ab. Später fand man in seiner Schlafstelle auch eine Haarsträhne und einen Schuh des ermordeten Mädchens.

### Bei Erdölbohrungen vom Blitz erschlagen

In Bayern im Kreise Pinneberg werden seit längerer Zeit Ölbohrungen vorgenommen. Als am Montag ein kurzes Gewitter über die Gegend hinwegzog, wurde einer der Bohrtürme vom Blitz getroffen. Von den vier dort beschäftigten Arbeitern wurde einer getötet, die drei anderen wurden betäubt, erholten sich aber bald unter ärztlicher Hilfe.

Verantwortlich: Richard Krause, Berlin.

### Bluttat im Kreise Angerburg

Ein Ehepaar von einem Bauern niedergeschossen

Angerburg, 28. April. Im Dorfe Groß-Strengeln im Kreise Angerburg erschoss der Hofbesitzer Erik Schulzig nach einem heftigen Streit die Ehefrau des Hofbesitzers Wicht und verletzte den Geman Otto Wicht lebensgefährlich. Danach begab sich Schulzig auf das Feld und erschoss den dort arbeitenden Bruder des Wicht.

Nach dieser Bluttat ergriff der Mörder mit einem Rade die Flucht in Richtung Angerburg. Durch die Schüsse waren jedoch die Pferde des jungen Wicht schon geworden, sie ritten hinter dem Mörder her und rissen ihn beim Ueberholen mit seinem Fahrrad zu Boden. Er erlitt eine tiefe Wunde am Hinterkopf. Im Angerburger Krankenhaus konnte Schulzig dann verhaftet werden. Der Grund der Bluttat ist in einem langjährigen Prozeß um den Grundbesitz zu suchen.

### Den Ehemann ins Wasser gestürzt

In Frankfurt a. d. Oder wurde die 25-jährige Frau des Arbeiters Trunk aus Lettschin im Oberbruch und ihr Freund, der Arbeiter Lewandowski verhaftet, die beschuldigt werden, auf einem Spaziergang gemeinsam den Arbeiter Trunk in einen Wassergraben gestürzt zu haben, wo er ertrank.

### Sagt's weiter...!

„Wenn in deinem Hause Nazis oder SPD-Leute wohnen“, schreibt uns ein Genosse mit der Bitte, es „weiter zu sagen“, die du gewinnen willst, an die du aber nicht ran kannst, dann nimm bestimmte Artikel aus deiner Zeitung, die sich ganz besonders mit einem die Nazis oder SPD-Leute interessierenden Thema beschäftigen. Um ein Beispiel zu nennen, schneideste für deinen Nazinachbar einen Artikel über Scheringer, bei den SPD-Leuten die Berichtigung der letzten sozialdemokratischen Presseklage. Die schneideste also regelmäßig aus und dann rind damit in die Briefkästen. Wenn du Ausdauer hast, dauert nicht lange, und der Betreffende quatscht dich an, um etwas „richtigzustellen“. Dann geht die Diskussion los und da nur unsere Argumente für einen denkenden Arbeiter richtig sind, hast du gewonnen.

### Riesiger Scharinschmuggel aufgedeckt

Eine riesige Schmugglerorganisation, die Monaten große Mengen Scharin aus Deutschland über Finnland in die UdSSR einführte, konnte jetzt in Leningrad enttarnet werden. Der Schmuggel wurde durch die konzentrischen Jückerindustrie aufgedeckt, die nachweisen konnte, daß der Jückerbedarf in einzelnen Brauereien verächtlich nachließ, während jedoch die Biererzeugung sich steigerte.



Arbeiterfeindliche Front im Stadtparlament

lehnt proletarische Forderungen ab

Ratibor. Am 23. und 24. April tagte die Stadtverordneten-Versammlung... Die Tagesordnung sah die Beratung des Haushaltsplanes vor.

Dann sprach er zu dem Punkt 'Volksschule' und betonte, daß es eine Schande sei, daß in einer Klasse 50 bis 60 Schüler sind.

Als der Genosse Köning das Wort zu einer mündlichen Erklärung gegen den Etat ergriff, drohte man ihm mit Wortentziehung.

Die Stadt verlangte von den städtischen Arbeitern, daß sie Dienstkleidung tragen, die sie sich auf eigene Kosten beschaffen sollen.

In diesem Zusammenhang rechnete der Genosse Köning mit den Deutschenationalen und der schwarzen Gesellschaft gründlich ab.

Die eingebrachten Anträge seitens unseres Genossen auf Wohlfahrtsbetriebssteigerung um 80 000 Mark sowie Erhöhung der Gehälter zur Bekämpfung der Tuberkulose von 20 auf 30 000 Mark wurden abgelehnt.

Die Ruffeldordnung für die städtischen Arbeiter wurde angenommen.

Ein Antrag auf Herabsetzung der Beamtengehälter auf ein Minimum von 500 Mark und ein Antrag auf Herabsetzung der Reisekosten für städtische Beamte wurde auch abgelehnt.

Gewerkschaftsmitglieder gegen 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich

Bericht von der A.D.G.B.-Versammlung in der 'Erholung'

Oppeln. Am Sonntag, dem 26. April, fand in der 'Erholung' eine Versammlung sämtlicher 'freien' Gewerkschaften statt.

Zur Diskussion meldeten sich 8 Kollegen. Dem Vizepräsidenten wurde ordentlich schlecht über die Ansicht der Diskussionsredner über die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich.

Kollegen, hier konnte man sehr deutlich die Stimmung unter den ehelichen SPD-Arbeitern hören, die sich gegen die Schandpolitik der Führung wenden und bereit sind, mit den Kollegen der KPD für Arbeit, Brot und Freiheit zu kämpfen.

Wie Jungarbeiter auf Gütern entlohnt werden

Ein Lohnzettel, der uns von dem Jungarbeiter Franz Hebeja, der auf dem Rittergut Marqui Pach oder Marktwisch in Thüringen beschäftigt ist, zugehändigt wurde und die Lebensverhältnisse des Jungarbeiterlats widerspiegelt:

Table with 3 columns: Item, Unit/Quantity, Value. Items include: 40,5 Stunden mal 25,5; Fleisch; Lohnkaffee; Invalidenversicherung; Wäpäge; Krankenkasse; Erwerblosenversicherung; Raution; 22 Jahre.

Das ist das Los der aus der Industrie verschlagenen und in der Landwirtschaft beschäftigten Jungarbeiter. Zugleich aber ein Beweis, unter welsch elenden Verhältnissen die Landarbeiterjugend schon seit Jahrhunderten Fronarbeit für die Feudal- und Ribensbarone leistet.

Die dauernde Verelendung, die verstärkte Auspomerung, der Mißbrauch der jugendlichen Kräfte gegenüber den Erwachsenen im Produktionsprozeß, muß ein Appell an alle jungen Arbeiter, ohne Rücksicht darauf, ob in der Schwerindustrie oder der Landwirtschaft beschäftigt, zum gemeinsamen Kampf gegen ihre gemeinsamen Unterdrücker sein.

Ferner ist es Aufgabe, auch hier im Industriegebiet den verächtlichsten Kampf gegen die Verschönerung jugendlicher Arbeiter aus dem Produktionsgebiet auf die Güter in den Landgebieten durch die Arbeiternachweise aufzunehmen.

Hindenburg

Nazipolizei im roten Zaborze

Am Donnerstag, dem 23. April, wollten die Nazioten mit Hilfe der republikanischen Schutzpolizei und ihrer SA-Männern aus Hindenburg, Mikulstisch und Wistupitz-Voritzger Zaborze im Sturm anrücken.

Jahodahl, du braune Nordwest! Die Zaborzer Arbeiter haben dich am Donnerstag mit Niederrufen und als ihr Feind werden wolltet proletarisch empfangen.

Gleiwitz

Achtung, Frauenversammlung!

Am Dienstag, dem 28. April, 19 Uhr, findet bei Schreiber in Petersdorf eine öffentliche Frauenversammlung statt.

Gezielte Miete für Mai 1931

Die gezielte Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Preussischen Staatsministeriums vom 28. März 1927 (Gemeindeblatt 16) für den Monat Mai 1931 gegen den Vormonat April unverändert.

Beuthen

Achtung, KPD-Bauarbeiter!

Am Donnerstag, dem 30. April, 19 Uhr, findet im Lokal Buchschütz, Friedrich-Wilhelm-Weg, eine wichtige Zusammenkunft aller in der KPD organisierten Bauarbeiter statt.

Der Verband proletarischer Freiberger (mit Feuerbestattung) Ortsgruppe Beuthen O.S., beteiligt sich an der Kundgebung am 1. Mai mit anschließender Demonstration durch die Stadt sowie an

dem Marsch nach Miesowitz zur Mayerversammlung. Die Kundgebung findet um 10.30 Uhr statt.

Ratibor

'Rot-Front!' - Rufe im Gerichtssaal

Am 21. April fand ein Prozeß gegen den Kameraden des Kampfbundes gegen den Faschismus, August Urbaschik, vor der Verurteilung statt.

Bei Beginn der Verhandlung erklärte der Kamerad U. den Vertreter der Staatsanwaltschaft für besonnen, da er auf Seiten der Nazis stände.

Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich, als der Genosse Gottwald aus der Haft vorgeführt wurde und von den anwesenden Kameraden aus dem Zuhörerraum und von der Zeugenbank mit einem stürmischen 'Rot Front!' begrüßt wurde.

Die ganze Geschichte wird jedoch ein 'Ameisen Nachspiel' haben, da G. erman sich des Meineldebs schuldig gemacht hat.

Proleten von Ratibor, nun Augen auf! Zieht jetzt ihr, was die Vertreter des 'Dritten Reiches' bezwecken, sie wollen unsere Genossen durch Lügen und Verleumdungen hinter Zuchthausmauern bringen.

Im Gerichtssaal verhaftet

Wegen Betruges, Mäßigung, Rückfallbetruges und Urkundenfälschung war heute der bereits mehrfach verurteilte Versicherungsdirektor Walter W. v. Ratibor, ein gewissenloser Schädling angeklagt.

Diesmal sollte es W. ordentlich erwidern. Ein Autoverleiher hatte sich mit Vermittlung des Angeklagten ein Auto gekauft, das von einer Berliner Gesellschaft finanziert wurde.

Im August vorigen Jahres wohnte der Angeklagte bei der Witwe D. Hier erfuhr er, daß ein Bruder der Frau D., der Häusler K. zu Kranowitz, keine Wohnung an die Eheleute K. veräußern wollte.

Einen Schneidermeister in Bannow hatte W. um einen Anzug angepumpt und schuldet noch heute dafür 92 Mark.

Leugnete er jede Straftat. Der Anklagevertreter beantragte ein Jahr Gefängnis und Erlaß eines Haftbefehls.

Kreuzburg

Gemeindevorsteher schenkt die Öffentlichkeit

Bantau. Die Gemeinde Bantau bekam vor kurzem einen neuen Gemeindevorsteher. Dieser ist ein guter Zentrumsmann und Fiskaler.

Zu Beginn der Sitzung wies er die Zuhörer aus dem Sitzungssaal, ohne die Gemeindevertretung zu befragen, weil er der Ansicht ist, er allein habe nur zu bestimmen.



# Waldenburger Bergland

## Ich bestimme den Vorstand, niemand hat etwas zu sagen

### Das heißt dann „Demokratie“ im „Zentralverband der Arbeitsinvaliden“

Gottesberg. Am 24. April fand in Freiburg eine stürmisch verlaufene öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden statt. Der als „samojer“ Invalidenvertreter fiktiv bekannte Bezirksleiter Brode hatte das Referat übernommen. Wie immer versuchte er auch in dieser Versammlung die Anwesenden mit Fäustlerfelle einzufressen, was ihm aber nicht gelang. Auch ein sehr großer Teil der Arbeitsinvaliden hat die Rolle der SPD. längst erkannt und läßt sich nicht mehr durch rabulische Phrasen verführen. Nachdem im Anschluß an den Vortrag ein zufällig anwesender Genosse vom Internationalen Bund gesprochen hatte, legte der Vorstand seine Posten nieder. Dadurch wurde es in der Versammlung gleich sehr lebhaft und Brode glaubte, die Polizei alarmieren zu müssen, die es aber ablehnte, einzugreifen.

Es kam dann zur Aussprache, die so stürmisch wurde, daß Brode sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er sich ansah, den Diktator zu markieren; er erklärte: „Ich bestimme den Vorstand, hier hat niemand etwas zu sagen.“ Er erhielt natürlich die entsprechende Antwort, und als der Genosse des IB. daraufhin die Versammelten aufforderte, den Saal zu verlassen, verließen von etwa 180 Anwesenden 160 den Saal. Sie beschloßen, sich dem Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit anzuschließen.

Das war zweifellos die richtige Antwort auf das provozierende Diktat des Herrn Brode. Über damit ist die Pflicht nicht erschöpft, die den Invaliden und Kriegsoffizieren erwächst. Sie müssen jetzt noch einen Schritt weiter gehen und alle Kräfte anspannen, um alle Leidensgenossen aus dem Verbanne des Brode loszulösen und sie resolu dem Internationalen Bund zuzuführen, der einzigen Kampforganisation der Kriegsoffiziere und Arbeitsinvaliden.

### Waldstein

**Arbeiter-Samariter-Kolonie Weißstein**  
Anreisen der Mitglieder zur Kaffeetee um 8 Uhr bei dem Gasthof zur Gemeindegemeinde. Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht.

### Freiburg

**Volksbund für Mutterschutz und Sexualhygiene**

Sonnabend, den 2. Mai, im Gesellschaftshaus, Mitglieder-Versammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Vortrag: Hygiene und Jungfräulichkeit im Lichte der modernen Forschung. Wir bitten um zahlreichem Besuch und versprechen einen überaus gemütlichen Abend. Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Einlaß 19 Uhr. Anfang 20 Uhr. Eintritt: Gäste 40 Pf., Mitglieder 25 Pf.

### Königszell

**Sport vom Sonntag**  
Königszell I — Bollenheim I 8:1 (3:0)  
Juni und Scherf, in der Grenze des Erlaubten, wurde das Spiel durchgeführt, wobei die Königszeller Ell die Frühjahrsrunde ungeschlagen beendete. Königszell II — Saarau I 1:4. Königszell I. Jugend — Jäckelbau I. Jugend 6:0. Königszell: Schüler gegen Starnitz Schüler 0:3.

### Langwallerdorf

**Wie Proleten wohnen müssen**

Nach der Weimarer Verfassung steht bekanntlich, oder soll vielmehr jedem Deutschen entweder Arbeit oder ausreichende Unterstützung zuteil werden. Wie das in der Praxis aussieht, darüber orientiert euch der folgende Fall: Der Arbeiter Franz Anders war 1930 drei volle Wochen beschäftigt. Fünf Monate war er völlig arbeitslos und die übrige Zeit hat er verkrüppelt gearbeitet. Daß er unter solchen „glänzenden“ Einkommensverhältnissen in Not geraten mußte, ist klar. Er geriet mit der Miets in Mißstand und wurde auf die Straße gesetzt. Schließlich wies man ihm mit einem fünf Kindern ein Loch, genannt Stube, an, wo seine Kleider modrig werden. Alle Schritte, die Anders gegen diese Behandlung unternahm, waren erfolglos. Auch der Antrag an die Gemeinde, die rüchständige Miets zu übernehmen, wurde abgelehnt. Er wandte sich an das Kreiswohlfahrtsamt Waldenburg, um einen Mietzuschuß zu erlangen, ebenfalls vergebens.  
Nun wird Anders noch einmal an die Gemeinde herantreten

und wir wollen sehen, ob christliche und SPD-Vertreter im Wohlfahrtsamt den Mut haben werden, erneut den Antrag abzulehnen. Der Gemeindevorsteher hat nämlich schon erklärt, der Antrag würde abgelehnt werden, weil kein Geld vorhanden sei. Daß das nicht anders ist als eine saule Ausrede, versteht sich von selbst, denn es gibt gewiß auch in unserer Gemeinde Stellen, wo Geld eingespart werden kann, aber dort wagt man sich nicht heran. Die Arbeiterkassette aber wird den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit mit Interesse beobachten und aus ihm seine Lehren ziehen. Das, was dem Anders jetzt passiert ist, davon sind alle Arbeiter heute mehr oder weniger paßlos. Wenn sie solchen ungeheuerlichen Zuständen gegenüber paßlos bleiben, dann machen sie sich selber mitschuldig daran. Wollen sie das nicht, dann sind sie verpflichtet, sich in die Reihen derjenigen einzureihen, die gegen diese Zustände kämpfen.

### Liebau

**Ausbeutungsfirma Barth zahlungsunfähig**

Die Firma Barth, welche hier die Holzschälarbeiten unter sich hat, ist eine Ausbeutungsfirma höchsten Grades. Geregelt Arbeitszeit kennt die Firma nicht. Die „Vorgesetzten“ dieser Firma sind auch die richtigen Christen, indem sie die Arbeiter wie Vieh behandeln. Vor kurzem erklärte diese saubere Unternehmerrin Barth, welche aus Cunnerdorf bei Pirichberg stammt, in einer Versammlung: „Meine Arbeiter erhalten alle Wochen pünktlich ihren Lohn.“ Wir stellen aber fest, daß dem nicht so ist, sondern der Unternehmer Barth ein Lügner ist, und daß diese Woche die Arbeiter sehr enttäuscht waren, als sie die ganze Woche geschuftet hatten und am Lohnstag dann die Lebrigen fünf Mark und die Verheirateten zehn Mark erhielten, weil angeblich kein Geld da ist. Arbeiter,

### Neusalz

**Wie man „Nebenverdienst“ anrechnet**

U. S. Mit welcher Rücksichtslosigkeit Unterstützungsanträge jugendlicher Erwerbsloser „abgelehnt“ werden, zeigt nachstehender Fall, der in Tausenden Fällen seine Wiederholung findet.

Einem jugendlichen Erwerbslosen wurde kurzerhand die Unterstützung gesperrt, weil er angeblich sich Geld mit Schulbesuchung nebenbei verdient habe. Tatsache ist jedoch, daß er Bekannten die Schuhe nur gegen Ertrag der Umfragen repariert hat. Nachdem er an das Arbeitsamt herangetreten war, ihm die zu Unrecht entzogene Unterstützung weiter zu bewilligen, ist dieser Fall, der inzwischen in Klagen entschieden werden soll, nunmehr seit dreizehn Wochen noch nicht geklärt. Der Jugendliche ist alleinstehend und wohnt bei einem Erwerbslosen, der aus Klassenbewußtsein den Jungarbeiter nicht verhungern lassen wollte. Er wurde nunmehr, nachdem ihn sein Vogelpater nicht mehr durchscheiden kann, beim Wohlfahrtsamt vorstellig, daß ihm nach langem Hin und Her drei-Wochen-lange und strecken ein Brot, ein halbes Pfund Margarine sowie zwei Portionen Essen aus der Volksküche bewilligt. Genosse Scholz, der die Erwerbslosen in solchen Fällen vertritt, wurde nunmehr beim Wohlfahrtsamt vorstellig, um dem Jugendlichen zu seinem Recht zu verhelfen; er verlangte, daß der Antrag sofort zur schnelleren Erledigung zum Bezirksvorsteher kommen soll. Der Bezirksvorsteher, ein krummer SPD-Stadtverordneter und erster Geschäftsjührer des Konsums, meinte, ob der Jugendliche mit dem Bewilligten nicht auskomme. Genosse Scholz erteilte diesem wohlgenährten SPD-Bonzen eine gehörige Abfuhr und sagte, daß man von ihm als Erwerbsloser nicht verlangen könne, den Jugendlichen zu ernähren. Darauf meinte dieser wohlbestallte SPD-Arbeiter, „vertreter“, das würde er genau so machen. Zum Schluß gab er unserem Genossen die Gewähr, daß er die Bedürftigkeitsprüfung dem Wohlfahrtsamt sofort zukommen wird. Wir sind gespannt auf das Resultat.

Dieser Fall zeigt deutlich, wie rechtlos die Jugendlichen sind, und daß man nicht danach fragt, ob sie verhungern oder nicht. Welche Brutalität gehört dazu, wie der SPD-Stadtverordnete zu sagen: Ich würde es genau so machen, das heißt, den Jugendlichen auf die Straße setzen, wenn er einfach kein Geld für seinen Unterhalt beschaffen kann. Wenn nicht Klassenbewußte Arbeiter den jungen Menschen unterstützen würden, die deutsche Republik fragt nicht danach, ob ein Arbeiter mehr oder weniger verhungert!

### Internationaler Bund der Kriegs- und Arbeitsopfer!

## Kriegsopfer! Arbeitsopfer! Rentenempfänger!

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik geht das Unternehmertum zu immer härteren Angriffen über. Die Kriegs-, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten sollen weiter erheblich gekürzt werden. Gegen diesen Raubzug muß der Kampf von den Kriegs- und Arbeitsopfern geführt werden. Es ist deshalb Pflicht aller Kriegs- und Arbeitsopfer, sich zu beteiligen an dem gewaltigen Aufmarsch der revolutionären Arbeiterkassette, unter Führung der SPD. und der KPD. Alle Ortsgruppen des Internationalen Bundes haben die gesamte Mitgliedschaft zu mobilisieren. In Gemeinschaft mit der übrigen Arbeiterkassette muß der Kampf geführt werden gegen Rentenabbau für ausreichende Versorgung.

laßt euch das nicht gefallen. Tretet ein in die KPD. und die SPD. und kämpft gegen solche Ausbeutungsmethoden.

### Der „christliche“ Müller Bauer als Denunziant

In der Gemeinde Blasdorf bei Liebau wohnt ein frommer Christ und eifriger Kirchengänger, genannt Müller Bauer, welcher weiter nichts macht, als Erwerbslose zu denunzieren. Dieser Tage gab er einem Erwerbslosen den Auftrag, ihm seine alten Schuhe zu machen. Der Erwerbslose sagte aber diesem frommen Christen Müller, er dürfe als Erwerbsloser nicht Schwarzarbeit machen. Er war also in die ihm gestellte Falle nicht gegangen; mit dem Denunzieren war es also diesmal nichts. Eine Erwerbslosenfamilie aus vier Personen bestehend und auch noch verschiedene andere hat dieser Christ schon auf diese Weise hereingelegt. Der Erwerbslose Regner hat ihm aber bereits die Dultung zuteil werden lassen auf diese Denunzierung, indem er seinem Jungen verbot, am Religionsunterricht teilzunehmen und dies dem Lehrer auch mitteilte. Arbeiter, heraus aus der Passivität in die Aktivität und sorgt dafür, daß diesen Schmierern und Schmarvern das Handwerk gelegt wird.

## Niederschlesien

Jungarbeiter! Dieses System kann euch weder Arbeit, Freiheit noch Brot geben. Reicht euch ein in die kämpfende Front des Proletariats!

Hinein in die einzige Arbeiterpartei, die kommunistische Partei! Ihr Jugendlichen, hinein in den kommunistischen Jugendverband!

### Legnitz

**Der Schandparagraf 218**

Am 21. Januar dieses Jahres wurde der 1892 in Legnitz geborene Gepadträger Artur Geisler von seiner Ehefrau, mit der er seit dem Jahre 1919 verheiratet und die Mutter von sechs Kindern ist, veranlaßt, einen Heilgehilfen zu holen. Die Frau, die sich Mutter fühlte, hatte vor ihrer schwersten Stunde immer eine fürchterliche Angst. Die Handlungen des Heilgehilfen an der Frau waren ohne Erfolg. Als am 23. Januar sich Geisler entschieden weigerte, den Heilgehilfen nochmals in Anspruch zu nehmen, holte ihn Frau Geisler selbst. Nun kam es zur Katastrophe. Wenige Schritte nur konnte die unglückliche Mutter nach dem Eingriff gehen, dann brach sie tot zusammen. Durch eine kleine Wunde war nach dem Gutachten des gehörten Medizinalrats Luft in den Blutkreislauf und damit in das Herz gelangt. Am Sonnabend war nun in der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung der Gepadträger wegen Verbrechen im Sinne des § 218 und 222 vor dem Legnitzer Schöffengericht angeklagt. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des flehgebengten Mannes. Der Heilgehilfe wird sich demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Wieder ein Todesopfer jenes Schandparagrafen, der schon so unendlich viele Opfer gefordert hat. Und nicht genug, daß sechs Kinder um ihre Mutter gekommen sind, jetzt wird auch noch die Zufügung eines weiteren Opfer auf dem Altar jener „Kultur“, der die Nummer 218 trägt, und der diese „Kultur“ zum offenen Barbarenstumpfen stampelt.

Aber immer noch findet der Kampf gegen diese Schmach auch unter den proletarischen Frauen nicht jenes Verständnis, die er unbedingt finden muß. Jede proletarische Frau, die an diesem Kampfe nicht teilnimmt, macht sich mitschuldig an all den Opfern, die jener Schandparagraf erfordert.

Deshalb, proletarische Frauen, schließt euch der SPD. an, kämpft mit ihr für die Beseitigung dieser Schmach.

# Gratis Zugaben

am 30. April 1. und 2. Mai

**BEI EINKAUF**  
FÜR MK. 300  
Eine 100 gr. Tafel KAISER'S VOLLMILCH-SCHOKOLADE  
FÜR MK. 200  
Eine 50 gr. Tafel KAISER'S VOLLMILCH-SCHOKOLADE  
FÜR MK. 100  
Eine 25 gr. Tafel KAISER'S VOLLMILCH-SCHOKOLADE

**5% RABATT**  
IN MARKEN  
KAISER'S TUCKER



**KAISER'S SCHLAGER:**  
Drei Tafeln ff. Schokolade à 100 g  
(Schmelz, Vollmilch, Milchnuss)  
NUR MK. 0,90

# KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

JETZT ÜBER 1500 FILIALEN

Filialen Breslau: Bohrauer Straße 18  
Frankfurter Straße 117 u. 173/177  
Friedrich-Wilhelm-Straße 33  
Gartenstraße 55, Tel. 23390

Gräbschener Straße 24  
Hohenzollernstr. 47/49, Tel. 589 09  
Höfchenstraße 67  
Klosterstraße 22/25

Matthiasstraße 66 und 105  
Michaelsstraße 39/41  
Ohlauer Straße 28, Tel. 21732  
Ring 57, Tel. 21732

Sandstraße 15  
Schellniger Straße 19  
Viktoriastraße 121  
Dt.-Lissa, Neumarkter Straße 19



# Der 1. Mai in Frankreich

Paris, 28. April. Der Einheitsverband der Eisenbahner veröffentlicht heute seine Losungen zum 1. Mai. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten und Maschinenfabriken werden aufgefordert, mindestens eine Stunde zu streiken, die Arbeiter der Bahnhöfe und die Streckenarbeiter die Arbeit während 15 Minuten ruhen zu lassen und das Zugpersonal soll die Aufenthaltswäuter der Züge auf den Bahnhöfen um eine Minute verlängern. Die Arbeiter der beiden ersten Kategorien werden aufgefordert, diese Arbeitspausen zur Einreichung ihrer Forderungen zu benutzen.

# Verhaftungen in Lettland

Riga, 28. April. Die hiesigen Zeitungen berichten von anhaltenden Verhaftungen in ganz Lettland, im Zusammenhang mit dem Herannahen des 1. Mai. Allein in Riga wurden mehrere Duzend Menschen verhaftet. Die bürgerliche Presse behauptet, daß „alle Verhafteten prominente, schon wiederholt verhaftete kommunistische Führer“ seien.

# Die internationale Schriftstellerbrigade in Kofstom

Kofstom am Don, 27. April. Die in Kofstom eingetroffene internationale Schriftstellerbrigade teilte Pressevertretern ihre Eindrücke über die Kollektivwirtschaften des Zentralen Schwarzerbengebietes mit. Mitglieder der Schriftstellerbrigade erklärten u. a.:

„Wir besuchten eine Reihe von Kollektivwirtschaften, die bereits entwickelt sind, landwirtschaftliche Arbeitskollektive, sowie junge Kollektivwirtschaften, die sich noch in der Periode der Organisierung befinden. Mit besonderem Interesse studierten wir die Verhältnisse im Dorfe Schiwotinoje, worüber seinerzeit Schingarew, Minister der provisorischen Regierung, das aufsehenerregende Buch „Ein aussterbendes Dorf“ geschrieben hatte. Gegenwärtig besteht in diesem Dorfe an Stelle der kapitalistischen Verhältnisse eine Kollektivwirtschaft, die das wirtschaftliche und kulturelle Niveau der Bauernschaft stark gehoben hat und ihr weitere breite Entwicklungsperspektiven eröffnet.“

Wir sind in den Kollektivwirtschaften an einem Sonntag angekommen, trotzdem waren die Feldarbeiten in vollem Gange. Wir haben in Schiwotinoje eine Reihe von Kulturorganisationen, Organisationen neuer Lebensformen gesehen, so ein Institut für Kinderarbeit, ausgezeichnete Schulen usw. Wir haben anschauliche Beweise der gewaltigen Fortschritte erhalten, die die Bauernschaft durch die Sowjetmacht und die Kollektivierung gemacht hat. An Stelle des einstmaligen aussterbenden Dorfes haben wir ein Kollektiv gefunden, das neue Menschen, Kämpfer für die sozialistische Gesellschaft erzieht.“

Aus Kofstom reist die Schriftstellerbrigade in die Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter des Nordkaukasus ab.

# Rache an den Blutsaugern

### „Ausbeuter von indischen Bauern in Stücke zerrissen“

III. London, 27. April. Nach einer Meldung aus Ludlow wurde am Sonntag im Mawai-Distrikt ein wohlhabender indischer Gutsbesitzer von einer ausgebreiteten Volksmenge in Stücke gehackt. Er war mit seinem Sohn ins Dorf gegangen, um in einer Scheune an Stelle rückständiger Pacht Getreide zu beschlagnahmen. Hierüber gerieten die Dorfbewohner in einer detarstige Wut, daß sie mit Messern über ihn herfielen und ihn buchstäblich zerstückten. Sein Sohn konnte sich nur mit Mühe retten.

# Frauen in Not

### Berichtet von Carl Credé

Verlegt: Adalbert Schulz Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 8

84. Fortsetzung

Antinous wird aufmerksam. „Wieso denn?“ — „Ja, Friz, gerade dieser Mann hat kein Mittel unversucht gelassen — die Strafprozedur hat ja so viel Fallstricke — um mich in den Abgrund zu stoßen. Das gemeinste war, daß er immer wieder versuchte, die Lauterkeit meiner Motive bei den Unterbrechungen zu bejähren. Zuerst hatte er mir ganz schön zugegeben, daß ich aus Ueberzeugung gehandelt hätte, als er aber merkte, daß mir die Geschworenen freundlich gesinnt waren, da änderte er einfach seine Taktik und wollte mit einem Male beweisen, daß ich aus Gewinnlust gehandelt hätte. Ich habe das wohl gemerkt während der Verhandlungen, daß er alle Fäden spann, in die man mich verwickeln wollte. Er hat ja nicht selber gegen mich plädiert, aber er hat in den acht Tagen der Verhandlung kaum einmal den Saal verlassen. Er paßte wie ein Schießhund auf und hat seinen jüngeren Kollegen, den Staatsanwalt, der die Anklage führte, instruiert. Jedes Wort hat er ihm in den Mund gelegt.“

Ich habe mir schon den Kopf darüber zerbrochen, woher dieser infernalische Haß bloß kam. „Das ist kein Haß gewesen“, meint Frizing, „daß für werden die Leute ja bezahlt. Das ist doch ganz einfach, Doktor. Es ist ein bißchen viel abgetrieben worden, und da kommt die Parole von oben, und dann ist die Lust. Und daß der Herr Staatsanwalt ehrgeizig ist und weiterkommen will, das fühlt doch ein Blinder mit dem Krüstock, das sieht man dem Kerl mit der vermederten Bisage doch auf zehn Meter Entfernung an. Was kann man von dem schon erwarten.“

Ein Wunder, daß der so eine hübsche Tochter fabriziert hat — na, wer weiß, vielleicht — was meinst du dazu, Weiß? — Der fährt aus seiner Personlichkeit empor: „Ja, was soll ich dazu sagen? Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht, wie schön das sein müßte, wenn die einen mal in die Arme nimmt. Wenn sie mit den Weibern hier hereinkommen, dann merkt man erst, was man entbehrt hat. Eigentlich doch eine Gemeinheit, daß man das gezeigt kriegt. Ich war vorher so ziemlich drüber weg.“

# Gräß Thälmann an die Arbeiter von Elektrowod

### „Rot Front!“ den Helden der sozialistischen Arbeit

Moskau, 28. April. Der Vorsitzende der KPD, Genosse Thälmann, richtete an die Arbeiter des Moskauer Elektrowod, die den Fünfjahresplan in zweieinhalb Jahren erfüllten, ein Schreiben, in dem es heißt:

„Durch die von Euch im Dienste des sozialistischen Aufbaus gemachten großen Anstrengungen und durch die von Euch gebrachten großen Opfer gelang es Euch, den Fünfjahresplan Eures Betriebes in zweieinhalb Jahren zu erfüllen. Dieser heroische Sieg an der Front des dem Sozialismus zustrebenden Proletariats muß die außergewöhnliche Begeisterung der Arbeiter aller Länder entflammen.“

Im Namen der Kommunistischen Partei Deutschlands übermittle ich Euch 6000 Arbeitern des Elektrowod die brüderlichen revolutionären Grüsse des deutschen Proletariats.

Euer außergewöhnlicher Erfolg in dem großen Kampf um den sozialistischen Aufbau wird das Weltproletariat zu neuen Anstrengungen anspornen und es veranlassen, alle seine Kräfte noch stärker als bisher zum Sturz des kapitalistischen Systems einzusetzen.

Ein kräftiges revolutionäres „Rot Front!“ unseren teuern, kämpfenden Brüdern und Schwestern — den Helden der sozialistischen Arbeit des Elektrowod!“

# Sobotnik am Don

### Steigende Kohlenförderung in der Sowjetunion

Moskau, 28. April. Als Ergebnis des unter den Bergarbeitern stark verbreiteten Wettbewerbs und der durch den jüngsten Brief der Metallarbeiter Tulas ausgefösten neuen Welle der Arbeitsbegeisterung, zeigt sich im Don-Kohlenbecken eine ununterbrochen von Tag zu Tag steigende Förderung. So gab es beispielsweise am 21. April im Don-Bedon 108 000 Tonnen, am 22. 112 000, am 23. 114 000, am 24. 110 000 und am 25. April 117 000 Tonnen Kohle.

Um die Förderung noch mehr zu heben, machten die Bergarbeiter des Don-Bedens aus eigener Initiative heraus den Vorschlag zur Organisierung des sozialistischen Sonnabends (Sobotnik) im ganzen Don-Bedon am 2. Mai.

# Die „Kommunistische Gefahr“ in Spanien

### Der Innenminister der Republik will den Kommunismus „mit Stumpf und Stiel ausrotten“

Paris, 28. April. Maura, der republikanische spanische Innenminister, gab Sonnabend folgende Erklärung ab:

„Das Gespenst der kommunistischen Gefahr wird immer von neuem heraufbeschworen. Für die konservativen Elemente liegt aber kein Grund zu Befürchtungen vor. Wir, die wir die größte Propagandafreiheit zulassen, werden eher ermüdet als erschreckt, wenn es sich darum handelt, eventuelle entstehende Herde, wie z. B. die kommunistischen Zellen, zu zerstören. Diese werden wir mit Stumpf und Stiel ausrotten.“

Die angebliche Ueberflutung Spaniens mit gefährlichen Kommunisten entspricht absolut nicht der Wirklichkeit. Keiner hat die Grenze überschritten. Nur in Andalusien regen sich auf Grund der Wirtschaftskrise gewisse dunkle Elemente. Aber wir hoffen, daß die in Vorbereitung sich befindenden Notverordnungen der Regierung zum Agrarproblem die möglichen Reime vernichten werden.“

# Die Anarchisten für „Ordnung“

Paris, 28. April. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Spanien, widmet einen besonderen Artikel der Frage des Anarchismus und des Kommunismus in Barcelona. In einem Untertitel referiert er seine gewonnene Meinung über den Anarchismus folgendermaßen:

„Die Anarchisten — so eifrig sie sich auch gebärden, scheinen — für den Augenblick — Freunde der Ordnung zu sein.“

Nachdem Maurice Prax von dem jetzt noch geringen Einfluß des Kommunismus gesprochen hat, schreibt er über den Anarchismus:

„In Barcelona gibt es eine anarchische und — was paradox erscheinen mag — organisierte Partei. In Barcelona hat der Anarchismus seinen sozialen Sitz, seine Führer (im Anarchismus, der weder Gott noch Meister will!), seine Anhänger und seine Beiträge zahlende Mitglieder. In Barcelona ist man Anarchist, so wie man bei uns in Frankreich Radikalsozialist oder Sozialdemokrat ist.“

In einer anarchischen Versammlung, an der er teilnahm,

sprachen sich alle Redner für das neue Regierungssystem in Spanien aus.

„Die Anarchisten — erklärte die Kameraden Juan Cortes und Libertad Rodenas — sind keine Gefahr für die Republik.“

Maurice Prax schließt seine Betrachtungen über die anarchischen Versammlungsteilnehmer, indem er seiner Befürchtung Ausdruck gibt, daß „diese begeisterten Volksmassen wahrscheinlich nicht immer Anarchisten bleiben“, und daß „Spanien und Barcelona uns noch Ueberraschungen bringen werden.“

# Die bulgarische Regierungstriebe

### Wachsender Terror gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung

Wien, 28. April. Aus Sofia wird gemeldet: Nachdem auch Jankoff angesichts der Weigerung der Demokraten, Radikalen und Linksrabitalen, ins Kabinett einzutreten, die Regierungsbildung nicht gelang, hat er sein Mandat zurückgegeben. Man erwartet nun, daß Malinoff vom König wieder mit der Regierungsbildung betraut und weitgehende Vollmachten dazu erhalten wird, da er als der einzige gilt, der in der Lage wäre, die Radikalisierung der Massen abzufangen.

Von Seiten der extrem-faschistischen Organisationen wird immer mehr zu den brutalsten Terrormaßnahmen gegen die Arbeiterbewegung gegriffen. So wurde in Burgas den Funktionären der Arbeiterpartei von der Polizei eine Erklärung zur Unterchrift vorgelegt, wonach sie zur Kenntnis nehmen, daß jeder Versuch, am 1. Mai zu demonstrieren, von der Polizei mit der Schußwaffe beantwortet werden wird.

Ferner wurde in Tschumaja eine Konferenz der Arbeiterpartei ausgeschrieben, und das Komitee der Arbeiterpartei verhaftet. Heute Nacht explodierte im Arbeiterheim der Unabhängigen Gewerkschaften in Sofia eine in den Hausflur gelegte Bombe, durch die die Vorderfront und der Eingang des Hauses schwer beschädigt wurden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen, da zur Zeit der Explosion sich niemand mehr im Arbeiterheim befand.

Friz meint: „Na, Mensch, du kommst doch nu bald raus, hast doch bloß noch 14 Tage, nicht wahr? Dann sind doch deine zehn Jahre um, dann kannst du Weiber haben, soviel du willst, du mit deinem Ponem. Hast denn was gepart, daß du was springen lassen kannst? Wieviel hast du auf der hohen Kante?“ Weiß sagt resigniert: „Ich habe soviel wie gar nichts, ist mir ja alles für die Hinterbliebenen abgezogen worden.“ Frizing: „Ach, von dem, den du damals abgebracht hast?“ Antinous runzelt die Stirn, er steht es nicht, über seine Straftat zu sprechen: „Zehn Jahre wie blödsinnig geschuftet und Ueberpensum gemacht, und du bist noch keine zwanzig Mark übrig, wenn ich hier mein Bündel schnüre. Na, ich habe auch gar keine Lust, lange draußen zu bleiben. Ich fühle mich hier sehr wohl. Ich habe mich so daran gewöhnt an das beschauliche, ruhige Leben. Ich bin gesund, habe immer meine Schüssel warmes Essen, mein lauberes Bett, ich brauche mich auf Arbeit zu lauern wie die draußen, und Sonntags habe ich meine Bücher. Rauchen darf ich auch. Ich habe mir das alles schon zurechtgelegt. Ich glaube, ihr seht mich bald wieder. Es braucht ja nicht gerade lebenslanglich zu sein, aber ich drehe wieder ein Ding, daß ich für ein paar Jahre versorgt bin.“

Vorher will ich aber noch was erleben, wozu ich nachher denken kann, so was ganz großartig Schönes. Dem Mädchen von vorhin, dem möchte ich mal begegnen, wenn ich raus bin, und dann keener bei — — da soll es mir auf ein paar Jahre nachher nicht ankommen, aber...“ Der Doktor lüchelt: „Mensch, Weiß, zeden Sie doch nicht so einen Blödsinn, Sie werden sich doch nicht wieder unglücklich machen!“

Frizing hat voller Interesse zugehört, er ist ganz anders eingestellt, viel nüchterner: „Ach doch, Doktor, jedes Tierchen hat sein Plästerchen. Weiß hat's hier besser als draußen, der findet sich draußen doch nicht mehr zurecht. Stell dir das doch bloß mal vor, zehn Jahre ist er jetzt drin. Wozu nicht einen Tag haben sie ihm erlassen. Der kommt sowieso bald wieder rein, und wenn er vorher eine Gelegenheit findet und kann einem von den Hunderten, noch dazu einem Staatsanwalt, was verpassen, wozu er kein ganzes Leben lang zu knaden hat, warum soll er denn nicht? Was meinst du, was der Herr für Augen macht, wenn er Grobater wird, und Weiß ist der Papa von! Reichte, Weiß, ich würde dem Mädchen auflauern an deiner Stelle und ihr dann ordentlich einen auswisfen. Dann hast du dein Vergnügen und bist wieder für ein paar Jahre versorgt. Dann hast du was, wozu du denken kannst, wenn du dich nachts in deiner kisten Zelle amüßest.“

Weiß senkt auf, er stiert vor sich hin. Der Doktor wird ganz unruhig und rückt auf seiner Bank hin und her: „Das ist ja gräßlich“, sagt er. „Laßt doch diese Unterhaltung, das ist ja gar nicht auszubedenken.“ Frizing: „Na, daß du das gerade sagst, Doktor, das kann ich gar nicht verstehen, gerade den Leuten wär's doch mal ganz gut, wenn sie vor die vollendeten Tatsachen gestellt würden, dann würden sie doch wenigstens mal an eigenen Leibe merken, was in deinem schönen § 218 so alles drin steckt.“

Ein Schlüsselbund rasselt in der Tür. Diese wird aufgeschloßen. Eine barsche Stimme: „Nu, aber mal een bißten dalli hier, aufräumen, Zeit zum Einschluß. Was haben Sie denn überhaupt hier zu suchen, Weiß? Sie gehören doch in die Buchbinderzelle.“ „Ich habe Bücher hergebracht, Herr Oberwachmeister.“ Der brummt etwas vor sich hin. Weiß nimmt ein Paket Bücher unter den Arm und geht. Die drei Gefangenen werden jeder für sich wieder in ihre öde dunkle Zelle eingesperrt. Weiß tut in dieser Nacht kein Auge zu.

Einige Wochen später. Schon in aller Frühe ist man fleißig beim Tennisspielen. Beate, ihr Verlobter, ein flotter Reichswehr-offizier, Beates Freundin und deren Bruder. Ein entzückendes Bild bieten die vier frischen jungen Menschen, die sich unbeeinträchtigt von den Sorgen des Daseins, ganz dem Sport hingeben.

Ein herrlicher Morgen. Glutende Sonne im partartigen Wald erzeugt jene unbeschreiblich andachtsvolle Stimmung, die man nur in den Morgenstunden, wenn kein Geräusch, kein Mensch die Stille unterbricht, empfindet.

Der Tennisplatz liegt in der Nähe einer kleinen Villenkolonie am Rande der Großstadt. Die Spieler rüsten sich zum Aufbruch. Die beiden jungen Herren und die Freundin müssen in die Stadt zurück. Lustig knattern sie los auf ihren Motorrädern. Beate schwingt sich auf ihr Rad, sie hat es nur zehn Minuten bis zur elterlichen Villa, und so fährt sie flott auf einem Seitenpfade durch den Wald.

Weiß ist acht Tage vorher entlassen worden. Zuerst war er wie taumelig, als er die Freiheit wiedererhielt. Als sich das Gitter damals vor zehn Jahren hinter ihm schloß, sah die Welt noch ganz anders aus als heute. Diese Autoraserei! Und überhaupt der unglaublich gesteigerte ganze Verkehr. Er traut sich kaum die Straße zu überqueren! Auch die Menschen sind ganz anders geworden, gar nicht so, wie er sie sich vorgestellt hatte. (Schluß folgt.)



F

Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Liegnitz
Trinkt das gute Braukommune-Bier
Braukommune zu Liegnitz

Verlangt die guten Pilsenerbiere
der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.

Frucht-Doctor Edelobstweine

Liegnitzer Beerdigungs-Institut
Paul John
Jauerstraße 20

Deutsches Kaufhaus
vormals Breslauer Engros-Lager
Mittelstraße 29

Wag Sillau
Ring Nr. 9/10
ist billig!

Friedrich Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50

Brot- und Weißbäckerei
Alfred Herrmann, Junkernstr. 38

Richard Langer, Angerstraße 15
Kolonialwaren, Tabakwaren

Papierwaren nur von Fritz Meyer
Plorten- Ecke Rosenstr. u. Breslauer Str. 58

Paul Schmidt, Gerichtstr. 20
Brot- und Feinbäckerei

Möbel billigst Haagstr. 1
bei Pusch & Co.

Mitzinger
Gaststätten
Haynauer Straße 10

Besucht die Gast- u. Frühstückstuben
„Möwe“, Poststraße Nr. 4

Alfred Neugebauer
Werdermannstraße 5
Fleisch- u. Wurstwaren

Schlesier-Stübchen
Sonntag u. Sonntag Tanz
Glogauer Promenade

Vereinigte Lichtspielhäuser
Liegnitz
Brot- und Feinbäckerei
Paul Schön, Ritterstr. 25

Hirschberg
Obsweine Fruchtsäfte Spirituosen
Gebrüder Cassel, A.G., Greiffenberger Straße

Simon Sachs, Leder
größte Spezialgeschäft für
Schuhmacherbedarfsartikel
Lichte Burgstraße 21

Gustav Hornig
Großdestillation
Drabztzieherstraße 1-2

Gertrud Ulke
Damenhüte
Greiffenberger Straße 18

H. Franke, Markt 42
Greiffenberger Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert! A.
Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung

Reserviert 10
Kolonialwaren
Delikatessen
Oskar Schouermann
Jauerstraße 29

Kauft im Zigarrenhaus
Richard Schiwa
Haynauer Straße 4

Herren- und Knaben-Konfektion
Herren-Artikel
S. Harlam
Ring Nr. 46

Kauft nur Stoffe und Futtersachen
Herren u. Knabenbekleidung bei
Isidor Cohn, Ring 23/24

Kleider- und Herrenstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
bei bequemer Teilzahlung nur bei
Bernh. Jakobowsky, Sophienstr. 8

Schuhhaus Remane
Carthausstr. 7 am Bahnhof

P. Kwintiewitz, Burgstr. 50
Schuhreparatur
Größter elektrischer Betrieb

G. H. Kühn, Schulstr. 9
Gegründet 1835
Fruchtsaftpresserei, Essig u. Likörfabrik

Festsäle
„Wintergarten“
Jeden Sonntag großer Ball

Kaufhaus seit 1879
gut und billig Gutfeld

Karl Sonntag
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Carl Marquardt
Brauerei
Langes Haus

Advertisement for Stensdorfer Bier, featuring a bottle illustration and text: 'Seit 1810 Stensdorfer Bier W. Koerner & Co. Hirschberg-Cunnersdorf'

Lauban
Cebemittel - Konfitüren
Deln Weg soll stets zu Leuschner führen
Görlitzer Straße 9

Hotel Bellevue
Zweitgrößte Vergnügungstätte
Niederschlesiens

D. Summa, Kerzdorfer Straße 3
Lebens- und Genußmittel

Anton Pilz, Brüderstr. 13
Möhlenprodukte, Kolonialwaren, Kolonialwaren

Wurstfabrik Gerhard Hentschel
Frühstückstube - Versandhaus für
Dauerware - Fernsprecher

Otto Baum, Görlitzer Straße 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kurt Köhn, Görlitzer Straße 5
Fleisch- und Wurstwaren

F. Fronzek, Breite Straße 20
Fleisch- und Wurstwaren

Bäckerei Gross
Lichtenauer Straße 2

Christian Kasper
Farben-, Lacke-Spezialgeschäft

H. Simon
Poststraße 4
Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert
Richard Scholz
Ritterstraße 10 11

Wild und Geflügel
Paul Scypalski
Bergestraße Nr. 23

Schuhe und Stiefel
Paul Mitschke
Mittelstraße 71

Bäckerei u. Kaffeezubereit
GEORG KÜRNER
Kirchstraße Nr. 2

Kauft bei Leonhardt eure Rauchwaren
Fürstensteiner Straße 38

Trinkt Milch
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12

Möbel, reell und preiswert
E. Thiem, Inh. Fr. Franke
Fürstensteiner Str. 19

Alfons Grammel, Fürstensteiner Straße 14
Kolonialwaren und Delikatessen

Gust. Stelzer, Fürstensteiner Str. 11
Filiale: Kolonie Hochwald
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Besucht das Reform-Kurbad
Arbeiter, kauft Lebensmittel bei
E. Timmermann, Niederstr. 10

Arbeiter, kauft eure Kolonialwaren, Zigarren u. Spirituosen bei
Paul Feige
Gottesberg, Grüssauer Straße 4

Ia Fleisch- und Wurstwaren
Kurt Scharf, Am Alten Berge 1

Deckt euren Bedarf in Lebensmitteln bei Bruno Fiegert, Mittelstr. 2

Gustav Schöller, Heidstr. 12
Prima Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren, Mühlenprodukte
Max Gehre, Am Bahnhof

Bäckerei und Konditorei
Paul Kronke, Schweißdülzer Str. 8

Rind- und Schweineschlächterei
E. Schulz, Haynauer Straße 12

Das führende und leistungsfähigste Kaufhaus am Platze
Berthold Fraenkel
Das Haus der billigen Preise

Kaufhaus Hermann Krause
Manufaktur-, Modewaren u. Konfektion

Grünberg
Stadtparkasse Grünberg i. Schl.
mit Bankabteilung

GAS
Ist die beste u. billigste Wärmequelle

Advertisement for Kunella-Butterhandlungen, featuring a logo and text: 'Kunella-Gold mit den wertvollen Kunella-Bons'

Gustav Staub
Beste Bezugsquelle für
Woll-, Weiß- und Manufakturwaren
Berufskleidung, Ring 35

W. Grau
Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleiderstoffe
preiswert und gut

Sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren zu den niedrigsten Marktpreisen empfohlen

Louise Becker, Bismarckstraße 9

Spare bei der Sächsischen Sparkasse zu Neusalz o. d. O.

Florian-Lichtspiele
Modernstes Theater am Platze / Stets das Neueste in stummen u. Tonfilmen

Rudolf Fechner, Fleischermstr.
Feine Fleisch- u. Wurstwaren / Frühstückstube

Stadtbad Neusalz, das Volksbad
Alle Arten Bäder bei billigster Berechnung

Arbeiterkleidung
nur Qualitätsware
Friebe & Grote, Friedrichstr. 15

Nieder-Nermsdorf
Bäckerei und Konditorei
Johannes Bräuer, Gottesberger Str. 9

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Billige Einkaufsquelle für
Reste, Partiewaren, Bettfedern

Kauft bei A. R. Opitz
Gottesberger Straße 6

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Herbert Deutschmann, Gottesberger Str. 8

Kaufhaus J. Gutmann
Damenkonfektion, Kleiderstoffe
Weiß- und Wollwaren

Friseur und Puppenklinik
Ernst Haase, Laubaner Straße 48

Erich Küttner, Kienbergstr. 17
prima Roßfleisch- und Wurstwaren

Förster & Klauschen
Laubaner Straße 46
Weine und Spirituosen

Schuh-Haus
Paul Queller
Eigene Reparaturwerkstatt

Fa. Herm. Arnold
Inhaber: Richard Bauer
Kohlen, Briketts
Brennholz

Schosdorf b. Greiffenberg
Alfred Fiedler
Brot- und Feinbäckerei

Wilm Stammnitz
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren

CARL TSCHERSICH
Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Bekleidung

Fellhammer
Kauf in der Drogerie „zum Bergmann“
Farben, Lacke, Pinsel

Schuh-Jäckel
Bismarckstraße 4
billig

Trinkt Grünberger Bergschloß-Biere

Milch die beste und billigste Nahrung für Kinder und Erwachsene

Molkerer Lättnitz
Fil. Neumarkt,
Schützenstraße 17, Niederstraße 53

Kauft bei Gutfeld
ist billig
Breite Straße 3

August Litzke
Beste Bezugsquelle in Trauben- u. Beeren-Weinen
Spirituosen aller Art

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert

Reserviert